

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 6 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Swangvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.,
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

189. Jahrgang — Nr. 189

Dienstag, den 17. August 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Schlechte Aussichten für Brüssel

EVG-Änderung abgelehnt

Eindeutige Erklärung Hollands — Bonn: Eingriff in die Substanz des Vertrags

Bonn. (Eig. Bericht.) Die französischen Abänderungsvorschläge für die EVG haben bei sämtlichen Partnern wie eine kalte Dusche gewirkt. In Bonn äußerten Regierungskreise, die Pariser Vorschläge bedeuteten einen Eingriff in die Substanz des Vertrags. Das holländische Außenministerium erklärt eindeutig, daß sich die französischen Änderungen nicht ohne neue Ratifizierung des EVG-Vertrags durch die Parlamente realisieren lassen werden.

Im Haag wird mit Nachdruck betont, die französischen Vorschläge liefern darauf hinaus, daß das übernationale Element des Vertrages unterhöhlt werde. Damit würde der Charakter des Vertrages in einem wesentlichen Punkt angefaßt werden. Ein Sprecher des Außenministeriums sagte, es sei nicht zu erkennen, wie auf dieser Grundlage in Brüssel Übereinstimmung erzielt werden könne. Diese ablehnende Haltung der Niederlande hat in Brüssel eine derartige Beunruhigung ausgelöst, daß für sofort ein belgischer Kabinettsrat zusammenberufen wurde.

SPD: Ratifizierung hinfällig

Ein großes Zusatzprotokoll, wie es die Regierung Mendès-France wünsche, mache

die bisherige EVG-Ratifizierung hinfällig, erklärten gestern maßgebliche SPD-Kreise in Bonn. Wie Dr. Arndt dazu feststellte, könne ein völkerrechtlicher Vertrag nur unteilbar als ein Ganzes ratifiziert werden. Jede sachliche Änderung eines Vertragswerks, das noch nicht von allen Partnern angenommen und noch nicht in Kraft getreten sei, mache daher die stückweise Ratifizierung gegenstandslos und habe zur Folge, daß neu über die Ratifizierung des Vertrages in seiner Gesamtheit, und zwar in seiner endgültigen Fassung, vom Parlament durch Gesetz entschieden werden müsse. Bonner Regierungskreise möchten natürlich eine nochmalige Behandlung der EVG im Parlament vermeiden.

Französischer Druck

Von französischer Seite in Bonn wurde gestern darauf hingewiesen, daß bei einer Ablehnung der französischen Vorschläge zum EVG-Vertrag voraussichtlich überhaupt keine europäische Verteidigungsgemeinschaft zustandekommen werde. Es bestehe dann keine Möglichkeit, daß der Vertrag von der französischen Nationalversammlung ratifiziert werde. Es gehe darum, zwischen der Annahme dieser Vorschläge und einem Verzicht auf die „europäische Solidarität“ zu wählen.

Negatives Interesse an Deutschland

Merkwürdige Reportagen in der Londoner Presse

London. (Korr.) Das Londoner Massenblatt „Daily Express“ begann gestern mit dem Abdruck von Auszügen aus dem Buch von Lord Russell: „Die Geißel des Hakenkreuzes“. Die mit Hakenkreuzen durchsetzte erste Veröffentlichung enthält Schilderungen von einer Massener-schließung von britischen Kriegsgefangenen im Mai 1940 und von 129 amerikanischen Gefangenen im Dezember 1944.

Lord Russell schreibt, die Genfer Konvention sei von Deutschland während des Krieges wiederholt verletzt worden. Gefangene seien brutal und schlecht behandelt und zu verbotener Arbeit verwendet worden.

Das Labour-Blatt „Daily Herald“ beginnt ebenfalls eine Deutschland-Reportage. Im ersten Teil mit der Überschrift „Ein Wunder ging an ihnen vorbei“, werden Szenen aus dem Leben in den Wohnungen eines ehemaligen Großbunkers geschildert. Der Verfasser behauptet, in Westdeutschland zeigten sich alle die groben Unterschiede von Wohlstand und Armut einer innerlich kranken Gesellschaft.

Schnee in den Pyrenäen

Paris. (AFP) Ungewöhnliche Schneefälle gingen am Wochenende über die Pyrenäen nieder. Die höchsten Gipfel waren mit einer Schneeschicht bis zu zehn Zentimetern bedeckt. Auf dem Pic du Midi meldete die Wetterwarte eine Temperatur von minus 5 Grad. Die kalten Luftmassen erreichten auch die tieferen Berghänge der Mittelpyrenäen, wo zahlreiche Urlauber in den Hotels frierend auf die Rückkehr sommerlicher Temperatur warten.

Schwere Hagelschauer, die über Ostfrankreich hinweggingen, richteten erhebliche Ernteschäden an. Es sollen Hagelkörner von 160 Gramm gefunden worden sein, die Wild und Geflügel töteten. In den Weingärten bei Kolmar im Elsaß ist die Hälfte der Weinernte von schweren Hagelschauern vernichtet worden.

Neue Verhandlungen in Bayern

Postgewerkschaft verlangt zehnprozentige Lohnerhöhung

München. (dpa) Im bayerischen Arbeitsministerium in München begannen gestern die Verhandlungen über die Beilegung des Metallarbeiterstreiks in Bayern. Grundlage ist der Vermittlungsvorschlag von Arbeitsminister Dr. Oechsle, der zwischen den Forderungen der Gewerkschaften und dem Angebot der Arbeitgeber liegt.

Die zweite Woche des Metallarbeiterstreiks in Bayern begann ruhig. Trotz vermehrter Streikposten vor fast allen Betrieben konnte jeder arbeitswillige ungehindert an seinen Arbeitsplatz. Polizei brauchte nicht einzugreifen.

Der Hauptvorstand der Postgewerkschaft wird am Freitag und Samstag dieser Woche die ersten Verhandlungen mit dem Bundespostministerium über eine allgemeine Lohnerhöhung für die Postbediensteten führen. Die Postgewerkschaft verlangt zehnprozentige Erhöhung

Wie wird das Wetter?

Erneut leicht unbeständig



Einem von Frankreich über Westdeutschland nach Osten ziehenden Zwischenhoch folgen schwache Störungen von der Biskaya nach. Vorhersage für Dienstag: Anfangs vielfach geringe Bewölkung, die im Laufe des Tages wieder zunimmt und aus der es gegen Abend zu leichtem Regen kommt.

Schwache, später mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Tageshöchsttemperaturen etwas über 20 Grad ansteigend. Weitere Aussichten: Leicht unbeständig und etwas wärmer als bisher.



ZUBRINGER ZUR AUTOBAHN EINGESTÜRZT

Durch die schweren Regenfälle in der Nacht zum Sonntag wurde eine Brücke im Zuge eines Düsseldorf Autobahn-Zubringers überschwemmt und schwer beschädigt. Unser Bild gibt einen Begriff von der Wucht des Wassers.

Skandinavien wächst zusammen

Wenn das übrige Europa nur auch so vernünftig wäre!

Oslo. (Korr.) Der gegenwärtig in Oslo tagende Nordische Rat forderte gestern die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark und Island auf, die seit zwei Jahren innerhalb Skandinaviens bestehende Passfreiheit sobald wie möglich auf die Skandinavien-Reisenden aller Nationen auszudehnen.

In weiteren Beschlüssen sprach sich der Nordische Rat für eine engere Zusammenarbeit der skandinavischen Länder auf verschiedenen sozialen und kulturellen Gebieten aus und empfahl, Verwal-

tungsbeamte zwischen den einzelnen Ländern auszutauschen. Die Behörden sollen ermächtigt werden, künftig direkt miteinander zu korrespondieren, ohne daß die Außenministerien und Botschaften eingeschaltet werden. Den Regierungen wird weiter empfohlen, die Bestellung von Ärzten aller skandinavischen Länder anzuerkennen, eine einheitliche Medizinalstatistik und gemeinsame Quarantäne-Bestimmungen zu schaffen und in den internationalen Gesundheitsorganisationen weitgehend gemeinsam aufzutreten.

Attlee bei Tschou En-lai

Starke Ausdehnung des Handels empfohlen

Peking. (Reuter) Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai gab der britischen Labour-Delegation gestern im ehemaligen Kaiserpalast in Peking ein Essen. Attlee sagte in einer Tischrede, der Handel sei das beste Mittel, um zum Frieden der Völker und damit zur Hebung des Lebensstandards beizutragen.

Attlee erinnerte daran, daß Großbritannien unter der Labour-Regierung die Regierung der Volksrepublik als die wirkliche Regierung Chinas anerkannt habe.

Fluggesellschaft entläßt

Chicago. (INS) Die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft American Airlines entließ gestern 1900 Stewardessen, Mechaniker und Angehörige des Bodenpersonals.

Vollbesetztes Flugzeug abgestürzt

40 Personen ertrunken — Im Paddelboot geflohen

Getötet wurden über 40 Personen beim Absturz eines französischen Transportflugzeugs bei Pakse im indochinesischen Staat Laos. In dem Flugzeug sollten Angehörige vietnamesischer Soldaten aus dem Tongking-Delta nach Saigon geflogen werden.

40 Personen ertranken, als eine Fähre auf dem Salwin-Fluß nordwestlich von Rangun kenterte.

Zwei junge Polen, die mit einem Paddelboot über die Ostsee gekommen waren, landeten gestern morgen auf der dänischen Insel Bornholm und baten die dänischen Behörden um Asyl.

Dr. Otto Suhr, der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, begeht am heutigen Dienstag seinen 60. Geburtstag.

König Feisal vom Irak empfing gestern den ägyptischen Informationsminister Salah Salim zu politischen Besprechungen.

Feldmarschall Montgomery, der stellvertretende Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte in Europa, besuchte am Montag Bad Oeynhausen.

Ertrunken ist ein junger Franzose in einer Höhle bei Arcy-sur-Cure in Nordfrankreich. Von seinem Kameraden fehlt noch jede Spur. Die Cure, die in der Höhle unterirdisch fließt, war durch den Regen

so angestiegen, daß den beiden Jungen der Rückweg abgeschnitten wurde.

300 Passagier Kinder sind in der letzten Woche zu Ferientaufhalten in die Sowjetzone gefahren. Sie waren nach der Hochwasserkatastrophe von mehreren Gemeinden in der Sowjetzone zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt eingeladen worden.

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Arndt kündigt Änderungsvorschläge zur Strafprozeßordnung an, damit Vorfälle wie die Beschuldigung der Illustrierten „Der Stern“ in Zukunft unmöglich gemacht werden sollen.

Eine nordische Regierungskonferenz soll Ende Oktober über die Schaffung eines gemeinsamen Marktes der skandinavischen Länder beraten. Endziel der Marktgemeinschaft ist eine Zollunion.

Die sudanesischen Regierungen will die Denkmäler Gordons und Lord Kitcheners im Sudan beseitigen lassen, da die beiden Genannten die britische Herrschaft im Sudan symbolisiert hätten. Ferner hat die sudanesischen Regierung die Anstellungsverträge vieler britischer Beamter gekündigt.

Der argentinische Staatspräsident Peron traf zu einem Staatsbesuch in der Hauptstadt Paraguays ein.



PRINZESSIN ANNE,

die Tochter der englischen Königin, begibt ihren vierten Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde die obige Aufnahme angefertigt.

Sieben Tote bei Autounfall

Schwerer Verkehrsunfall bei Venlo — Auf einen Lastwagen gerast

Enschede. (Ins) Eine fünfköpfige Familie und zwei Kinder einer anderen Familie fanden den Tod, als zwischen Venlo und Nijmegen ein Volkswagen aus Venlo mit großer Geschwindigkeit auf einen Lastwagen fuhr. Der Pkw wurde unter dem umkippenden Lastauto zusammengedrückt. Sechs der sieben Insassen waren sofort tot. Nur ein dreijähriges Kind, das herausgeschleudert wurde, lebte noch, starb aber einige Stunden später in einem Krankenhaus.

Die Familie war auf der Heimfahrt von einer Ferienreise im Ausland und hatte auf der Rückkehr zwei Kinder von einer befreundeten Familie aus Apeldoorn

mitgenommen. Die drei Insassen des Lastautos wurden leicht verletzt.

Schichtlöhne sollen erhöht werden

Essen. (dpa) Die Industriegewerkschaft Bergbau forderte gestern einen baldmöglichen Abschluß der im Steinkohlenbergbau eingeleiteten Lohnverhandlungen. Wie die Gewerkschaft mitteilt, hat sie dem Unternehmerverband Ruhrbergbau vorgeschlagen, die Schichtlöhne so zu erhöhen, daß sie in einem angemessenen Verhältnis zu dem höheren Gedingeverdienst stehen. Die vier Lohngruppen der Schichtlöhne sollen in einem gleichmäßigen prozentualen Verhältnis abgestuft werden.

Unser Leitartikel

Handel um Divisionen

O.H.D. Von den Franzosen zu verlangen, um der EVG willen ihren Draht nach Moskau zu durchschneiden, wird stets ein unmögliches Begehren sein, wie auch weite Kreise in Frankreich nie rückhaltlos Vertrauen zu Deutschland, ob nun gespalten oder wiedervereint, haben werden. Das sind Realitäten, an denen weder Washington noch London oder Bonn vorbeikommen werden. Aber da die USA entschlossen sind, so oder so die Bundesrepublik aufzurufen, sucht Paris dieses unaufhaltsame Ereignis unter französischer Kontrolle zu behalten.

Unter diesem Gesichtswinkel müssen die neuen Pariser Abänderungsvorschläge für die EVG betrachtet werden. Sie stellen Frankreich, soweit es durch die Verteidigungsgemeinschaft verpflichtet werden könnte, außerhalb des Vertrags, integrieren lediglich die paar tausend Mann Besatzungstruppen auf deutschem Boden, geben aber Frankreich uneingeschränkten Einblick in die militärischen Dinge der Bundesrepublik.

Wie die Baseler „Nationalzeitung“ aus Bonn berichtet, ist Adenauer zweifellos bereit, Mendès-France soweit als immer nur möglich entgegenzukommen, um die EVG zu retten. Es fragt sich aber, ob das, was die französische Nationalversammlung dann ratifizieren würde, wirklich noch die EVG wäre oder bloß eine Schale, die man ihres supranationalen Inhalts beraubt hat. Es darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß Italien und die Benelux-Länder eine derartige Entwicklung nur schwer mitmachen werden. Die Briten und Amerikaner jedoch scheinen den französischen Vorschlägen nicht ganz abgeneigt zu sein, zumal ihnen die Skrupel der Bonner Politik weniger gewichtig erscheinen als diejenigen der französischen Nationalversammlung. Vor allem die Vereinigten Staaten glauben schon ziemlich sicher im Besitz der deutschen Divisionen zu sein.

Die französische Haltung wird sehr weit durch die Rücksichtnahme auf Moskau bestimmt, daß die EVG aus begrifflichen Gründen radikal ablehnt. Aus Paris kommen Gerüchte, daß Mendès-France sich mit dem Gedanken trägt, den EVG-Vertrag zwar ratifizieren zu lassen, die Inkraftsetzung jedoch zu verschieben, um den Russen auf einer neuen Konferenz die EVG als westlichen Preis für freie Wahlen in der Ostzone und im Endeffekt damit die Neutralisierung des wiedervereinigten Deutschlands anzubieten. In diese Richtung gehen auch die neuen Pariser Vorschläge zur Beantwortung der Sowjetnote. Großbritannien und die USA treten dafür ein, das Rußland klipp und klar gefragt werden soll, ob es jetzt freien Wahlen in Gesamtdeutschland als erstem Schritt zur Wiedervereinigung zustimme. Diese ultimative Form der Note hat Frankreich verworfen, da es der Auffassung ist, daß die sowjetische Ansicht auch durch Gespräche geklärt werden könnte.

Uns scheint, daß dieser zweite Teil der Pariser Rechnung ohne die Vereinigten Staaten gemacht worden ist, denn es ist kaum anzunehmen, daß Washington um der deutschen Wiedervereinigung willen auf die Aufrüstung der Bundesrepublik verzichtet. Man darf nicht vergessen, daß das Interesse der USA an Deutschland alles andere als platonisch ist und daß dieser Fleck europäischer Erde in der militärischen Planung des Pentagon seine ganz bestimmte Aufgabe erhalten hat. An dieser Tatsache werden auch die Franzosen nicht vorbeikommen.

Ministerpräsident Mendès-France wandert gegenwärtig auf einem äußerst schmalen Grat zwischen den Abgründen Washington, Moskau und französischer Nationalpolitik. Bedauerlich bleibt dabei, daß in Paris von Europa nicht mehr die Rede ist, sondern daß sich das ganze Interesse nur noch auf die eine Frage konzentriert: Von Frankreich kontrollierte oder unkontrollierte Aufrüstung der Bundesrepublik unter etwaiger Ausspielung dieses Potentials gegenüber den Moskauer Europa-Plänen.

Für und Wider einer Zeitfrage:

Ist die Todesstrafe ein Allheilmittel?

Zahl der Morde stetig zurückgegangen — Grundgesetzartikel 102 verbietet Hinrichtungen

„Die Angst vor der Todesstrafe fehlt“, sagen viele Menschen in der Bundesrepublik, wenn ein neuer Mord oder ein anderes Gewaltverbrechen bekannt wird. Statistiken des Bundesjustizministeriums zeigen aber, daß die Zahl der Morde in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Wurden 1948 in der Bundesrepublik 521 Mörder verurteilt, so waren es im vergangenen Jahr nur noch 309. In der Zwischenzeit nahm die Zahl der rechtskräftig verurteilten Mörder und Totschläger laufend ab.

Für die Sowjetzone gilt die Todesstrafe nach wie vor. Sie ist dort nicht auf Mord und Totschlag beschränkt. Das „Gesetz zum Schutze des Friedens“ allein bestimmt beispielsweise, daß auch Kriegshetze mit dem Tod bestraft werden kann.

Von 1933 bis 1945: 16 500 Todesurteile

Die Todesstrafe ist kein Allheilmittel gegen Verbrechen, sagen die einen. Wohl aber könne sie zum furchtbaren Schreckgespenst werden, wenn totalitäre Staatssysteme sich ihrer bedienen. In Deutschland beispielsweise wurden 1934 mehr Menschen hingerichtet als in den Jahren von 1924 bis 1933 zusammen. Nach statistischem Material, das sich teilweise auf exakte Zahlen, teils auf ergänzende Schätzungen stützt, wurden in Deutschland während der Zeit von 1933 bis 1945 rund 16 500 Todesurteile gefällt.

Die Morde werden immer grausamer und schreien nach der Sühne durch den Tod, argumentieren die anderen. Nur durch die drohende Todesstrafe könne verhindert werden, daß Verbrecher be-

denkenlos von Schußwaffen Gebrauch machen und rücksichtslos rohe Gewalt anwenden. Die Todesstrafe sei die einzige Garantie dafür, daß Mörder nicht wieder morden.

In vielen Ländern abgeschafft

Für die Bundesrepublik gilt bis zu einer Verfassungsänderung der Grundgesetzartikel 102, der die Todesstrafe abgeschafft hat.

Ein Blick in die Welt zeigt, daß die Todesstrafe mehr und mehr der Vergangenheit angehört wird. Für Kolumbien, Ecuador, Italien, Nicaragua, Österreich, Portugal, die Schweiz und Uruguay wurde die Todesstrafe wie in der Bundesrepublik durch die Verfassung abgeschafft. Auch Dänemark (seit 1930), Holland (seit 1870), Neuseeland (1941), Norwegen (1905), Schweden (1921), Spanien (1932) und die Türkei (1950) kennen die Todesstrafe nicht mehr. In acht Staaten der USA wurde sie zwischen 1847 und 1915 und in den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Guatemala, Honduras, Peru und Venezuela zwischen 1873 und 1929 aus der Urteilsprechung verbannt.

Diesseits- oder Jenseits-Religion?

Europäische und amerikanische Auffassungen in Evanston

Evanston. (INS) In der ersten Plenarsitzung des Weltkirchenrats unterbreiteten der Rektor der Heidelberger Universität, Prof. Schlink, und Prof. Calhoun von der Yale-Universität den Delegierten zwei verschiedene Auffassungen vom Hauptthema der Tagung, daß Christus die Hoffnung der Welt sei.

Schlink erklärte: „Wenn Menschen vom Kommen Christi als der Hoffnung der Welt sprechen, so meinen sie immer das Ende der Welt“. Demgegenüber stellte der Amerikaner Calhoun fest: „Wenn wir an die Hoffnung denken, so meinen wir im allgemeinen die Hoffnung, daß wir morgen ein besseres Leben führen werden“. Damit war schon zu Beginn der Vollversammlung eine Verschiedenheit der Auffassungen herausgearbeitet, die wert ist zu klären.

Prof. Schlink vertrat die Ansicht, daß Christus nicht die Hoffnung der Welt sei, wenn von ihm erwartet werde, daß er die Fortdauer dieser Welt sicherstelle, so daß die Menschen sich um eine Verbesserung ihres Lebensstandards bemühen könnten. Christus sei die Hoffnung der Welt, weil er die Menschen aus dieser Welt abberufe. Calhoun gab zu, daß zwischen den Christen starke Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung ihrer Hoffnung bestünden. Nach seiner Auffassung konzentrierte sich die christliche Hoffnung in Amerika weitgehend auf das gegenwärtige Leben und auf die Aufgabe, Ungerechtigkeit auf sozialem und politischem Gebiet abzustellen. Der amerikanische Theologe warnte jedoch vor der Gefahr, Gottes Verheißungen mit dem besonderen amerikanischen Lebensstil zu identifizieren.

Der erste Tag der Konferenz des Weltkirchenrats wurde mit einem Fest des

Glaubens beendet, zu dem sich 150 000 Einwohner der Drei-Millionen-Stadt Chicago im riesigen Soldier-Field-Stadion am Ufer des Michigan-Sees mit den auswärtigen Mitgliedern der Tagung trafen.

Goa-Freiwillige vor Gericht

Panjim (Goa). Die portugiesische Polizei in Goa kündigte gestern an, daß 32 indische Freiwillige, die am Sonntag an dem „Marsch auf Goa“ teilgenommen haben und auf dem Gebiet der portugiesischen Besitzung verhaftet worden waren, vor Gericht gestellt werden. Sie werden sich wegen illegalen Grenzübertritts und umstürzlerischer Handlungen zu verantworten haben. Am Sonntag sind 60 Inder beim Marsch auf Goa auf portugiesischem Gebiet verhaftet worden.

Alkohol-Skandal in Südafrika

Eine Million Flaschen fehlen — Trinkverbot für Eingeborene

Johannesburg. (Korr.) In Johannesburg läuft gegenwärtig ein Prozeß gegen den Präsidenten der Deutsch-Südafrikanischen Gesellschaft, Heyne, der in seiner Eigenschaft als Besitzer von drei Weinhandlungen beschuldigt wird, eine Million Flaschen alkoholischer Getränke im Werte von drei Millionen Mark an Personen verkauft zu haben, die nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Alkoholkonsum ausgeschlossen sind. Mit Heyne stehen 15 Personen vor dem Richter, darunter zwei hohe südafrikanische Polizeioffiziere, denen die Überwachung von Alkoholverkauf und Alkoholschmuggel oblag. Beide Polizeioffiziere waren nach Erklärung des Anklagevertreters zu je 20 Prozent an Heynes Firma beteiligt.

In Südafrika dürfen Spirituosen nur an Weiße und mit Einschränkungen auch an Mischlinge, jedoch nicht an Schwarze verkauft werden. Die Polizei gibt den Spirituosenhandlungen Listen von Personen, an die kein Alkohol verkauft werden darf. Eine Überprüfung der Firma Heynes hatte ergeben, daß Heyne über den Verkauf einer auffallend hohen Spirituosenmenge keinen Nachweis führen konnte. Ein solcher Nachweis ist gesetzlich vorgeschrieben, um zu verhindern, daß Alkohol an Eingeborene weitergegeben wird.

Millionen Mark Manöverschäden

Hannover. (dpa) Der niedersächsische Innenminister wird beim britischen Landeskommissar erneut gegen die britischen Manöver im Raum von Hameln und Springe protestieren. Auf die bisherigen

Die Meinung der anderen:

Pariser Vorschläge

Manchester Guardian

Wenn Mendès-France scheitert, dann können Dr. Adenauer und das State Department der Europaarmee Lebewohl sagen. Es ist jetzt sehr spät, zurückzugehen und von neuem zu beginnen. Wenn Mendès-France Änderungen wünscht, um die Franzosen zu beruhigen, dann sollte er sie bekommen. Wenn er weitere Garantien wünscht für das, was ohnehin in unserem Interesse zu unserer Verteidigung auf dem Kontinent getan werden muß, dann sollte er sie auch erhalten.

New York Times

Es besteht kein Grund, den guten Willen des Ministerpräsidenten Mendès-France zu bezweifeln. Aber bei dem Versuch, die innenpolitische Opposition gegen das EVG-Projekt auszuschalten, die aus einer seltsamen Koalition aus Kommunisten und gaullistischen Nationalisten besteht, macht Mendès-France so umfassende Einschränkungen zu dem geplanten Vertrag, daß unter den Partnern Frankreichs Unruhe entstehen muß. Man kann nicht das Opfer unterdrücken, das von Frankreich verlangt wird, indem man von ihm fordert, daß es sich einer internationalen Gemeinschaft anschließt, der auch ihr traditioneller Feind angehört. Wenn der erste französische Ministerpräsident, der diese Frage lösen will, es notwendig findet, um Verständnis für die französischen Bedenken zu bitten, dann sollte er wohlwollend angehört werden. Außerdem ist irgendeine Art von europäischer Verteidigungsgemeinschaft, die in jedem Fall aus Versuchen und Irrtümern geboren werden muß, besser als gar keine.

Zürcher „Tat“

Mendès-France hat sich zu dem Entschluß durchgerungen, zur EVG ja und zu dem Inhalt nein zu sagen. Er wird nun in Brüssel eine leere Schachtel vorlegen, von der nur die Kommunisten und einige Gaullisten behaupten, daß sie immer noch gefährliche Sprengkörper gegen die allein seligmachende Adressat Paris-Moskau enthalte. Sobald aber die Außenminister der fünf großen Nationen in Brüssel es wagen sollten, die leere Hülle dennoch mit Gewichten zu beschweren, wird Mendès-France die Drohung ausstoßen: „Diese Bürde ist für uns untragbar und wird von der Nationalversammlung zurückgewiesen.“

Das Sprachrohr Moskaus

Paris. (Korr.) Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl warnte in einer Unterredung mit der Pariser Zeitung „Le Monde“, die französischen Politiker vor einer Ratifizierung des EVG-Vertrages, da dies den Weg zu einer friedlichen Lösung des deutschen Problems versperrten würde. Das Inkrafttreten dieses Vertrages würde in Westdeutschland einem rachsüchtigen Militarismus erneut zur Macht verhelfen und eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands verhindern.

Regengüsse im Tessin

Bellinzona. (SDA) Schwere Regengüsse gingen am Wochenende über die Schweizer Kantone Tessin und Graubünden nieder. Besonders im nördlichen Tessin entstanden beträchtliche Schäden. Am Sonntag wurde der Lukmanier-Paß gesperrt, da ein Erdbeben die Straße bei Serra di Segno auf einer Breite von 30 Metern blockierte. In Graubünden wurden umfangreiche Verkehrsstörungen verursacht. Bei Surscheln trat der Vorderstein über die Ufer. Zwischen Disentis und Sion verbrach ein Berggrutsch eine Straße und eine Eisenbahnlinie.

Japan möchte Peking anerkennen

Bindung an die USA einziges Hemmnis — Wirtschaftliche Zwangslage

Tokio. (Reuter) Die Liberale Partei des japanischen Ministerpräsidenten Yoshida begann gestern mit der Prüfung eines B-richtes ihres außenpolitischen Ausschusses, der eine Anerkennung der Regierung der Chinesischen Volksrepublik empfiehlt.

In der Empfehlung des Ausschusses wird betont, daß die enge Bindung Japans an die Vereinigten Staaten eine baldige Anerkennung Pekings allerdings noch nicht erlaube. Wenn aber Japan durch einen Ausbau seiner Handelsbeziehungen wirtschaftlich unabhängig werden wolle, werde es schließlich doch normale

diplomatische Beziehungen zu Peking und Moskau aufnehmen müssen.

Noch 50 Zentimeter - -

Hongkong. (Reuter) Eine neue Flutwelle des Jangtse bedroht die Stadt Wuhan in Mittelchina. Das Wasser des Flusses ist in der letzten Woche um 60 Zentimeter auf über 30 Meter gestiegen. Die von hunderttausend Freiwilligen erhöhten und verstärkten Deiche ragen noch etwa 50 Zentimeter über den Wasserspiegel hinaus. Marinetaucher sind nach Wuhan entsandt worden, um Löcher in den Deichen mit Stahlplatten zu schließen.

seltener Menschen, für die Liebe ein Werturteil bedeutete. Die meisten von uns bildeten sich nur ein, daß die erotische Hinnelung zu einem Menschen, die wir mit Liebe zu bezeichnen pflegen, etwas mit dem Wert des anderen zu tun hätte.

Bei Gwenn war das nicht so. Aus diesem Grunde allein war ihr Gefühl zu Clemens eine durchaus sichere und profunde Angelegenheit, die volle Beachtung verdiente. Denn alles das, was sie noch über die Eigenschaften von Clemens Schmitt, seine Anlagen und Möglichkeiten vorbrachte, hatte Hand und Fuß und zeugte nicht von blinder Verliebtheit, sondern von genauer Prüfung. Sie wog in ihrer klugen Art vor dem Vater seine und ihre Eigenschaften ab, zog sozusagen jede einzelne mit einer Pinzette ins Tageslicht, hob sie in die Höhe und betrachtete sie mit medizinischer Genauigkeit. In der gleichen Weise verfuhr sie mit den Lebensumständen, mit Aussichten und Möglichkeiten, die sich ihnen gemeinsam bieten würden. Das Gesamtergebnis war so rund und ausgeglichen, daß kein vernünftiger Mensch (und Mr. Morris war ein außergewöhnlich vernünftiger Mensch) etwas anderes tun konnte, als ihr durchaus recht geben.

Es mußte eine gute Ehe werden! Und wenn es angehe, das Leben so genau auszurechnen, wie es Gwendolin jetzt tat, hätte sie unzweifelhaft recht gehabt. Leider aber rechnen Leben und Schicksal nicht mit jener höheren Mathematik, die stets dieses unscheinbare und schwierige X bei der Hand hat, eben jenen Faktor von der unbekannten Größe. Und so hätte es vielleicht doch sein können, daß sich Gwendolin Morris irte.

Im Augenblick aber schien sie recht zu haben, die Rechnung ging glatt auf, und man konnte ihr kaum widersprechen, wenn sie erklärte, „es wäre doch ausgesprochen sinnlos, so durch und durch famose Lebensaussichten, sozusagen das Glück, einfach daran scheitern zu lassen, weil man sich —

wie die meisten Menschen — nur nicht getraut, den Stier bei den Hörnern zu packen!“

Nein, man konnte ihr wirklich nicht widersprechen. Nachdem man sie klug, sicher, bestimmt und letzten Endes auch liebevoll davon sprechen gehört hatte, warum ihr Clemens Schmitt, nach ungezählten Boot- und Segelfahrten, Tennispartien, gemeinsamen Debatten und gesellschaftlichen Flirts, als der durchaus passende Mann erschien.

Am allerwenigsten konnte es ihr Vater. Er war schließlich auch gewillt, den Stier bei den Hörnern zu packen, konnte jedoch eine gewisse Beklemmung nicht abschütteln, die ihn sich fragen ließ, ob nicht vielleicht dieser Stier ihn, falls ihm die Art der Werbung nicht paßte, selbst auf die Hörner nehmen würde.

Diese Furcht aber war unbegründet. Denn als Morris seinen Mitarbeiter am nächsten Abend bat, mit ihm das Dinner einzunehmen, an dessen Schluß er nach einigen Whiskys fast genau dieselben Dinge freimütig sagte, die Gwenn gestern für ihre Heirat mit Clemens Schmitt ins Feld geführt hatte, geschah nichts dergleichen.

Clemens lehnte nicht ab, lehnte sich nicht auf. Eine Minute nur schwieg er, und niemand wußte zu sagen, ob er aus Verblüffung, Nachdenklichkeit oder einem Gefühl ihn jäh überkommender Peinlichkeit schwieg.

Mr. Morris war viel zu sehr Engländer, um mehr zu erwarten als dieses kühle, ein wenig lähmende Schweigen.

Während Clemens sich, äußerlich ohne jede gezeigte Bewegung, seine Importe etwas langsamer und umständlicher als sonst anzündete, überließen ihn Bilder, die er, jedesmal wenn sie ihn bedrängten, abzuschütteln bemüht war. Da war ein Bildstreifen, den er stets aus seiner Erinnerung herauschnitt, ähnlich wie ein geschickter Cutter, wenn einige Szenen im Film ... ein Schloß, grau und gewaltig, die Hafenstadt, deren Gassen und Winkel ihn trotz

des vielen Nebels häufig an Marseille erinnerten hatten, die vielen Blumen in den Gärten am Rhein und Fredericias hingebenes Gesicht, als der erste Herbststurm die Nacht durchjagte.

... Wer haßt, ist zu bedauern, und fast noch mehr, der liebt...“, hatte damals, am letzten Tage, sein alter Freund Dr. Russel zitiert... am letzten Tage... Teufel auch! Da war noch Fredericias ängstlich gequältes Gesicht, das er beim Abschied nicht angesehen und doch gesehen hatte.

Liebe war eine zu schwierige und diffizile Angelegenheit für die Menschen des Heute. Nach so viel Schicksal brachte man die Kraft nicht auf, die notwendig gewesen wäre, seine eigenen Leidenschaften durchzustehen. Es war gut, jedes Sentiment auszuschalten.

Sentiment — weiß Gott — Clemens sagte in Gedanken tatsächlich „Sentiment“ — aber er wußte, daß er log. Oder wußte er es vielleicht nicht?

Mr. Morris' Zigarre brannte lange. Ihn Duft war gut; es war der köstliche Geruch, der reiche Leute umgab, die es sich leisten konnten, ein kleines Vermögen in Rauch aufgehen zu lassen, wenn es ihnen beliebt.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Goethe ließ sich einmal vom Salinen-direktor die Saline des Bades Sulza zeigen. Bei der Gelegenheit stellte ihm dieser seinen Sohn vor. „Was denkst du, wer ich wohl bin?“, fragte Goethe den Buben. „Sie sind der Dichter Wolfgang Goethe“, erwiderte stolz der Junge. Aber da hatte der Herr Direktor seinem Sohn schon eine schallende Ohrfeige verabfolgt. „Dichter, du dumme Bube!“, war soll der Unsinn heißen? Der Herr ist Staatsminister und Geheimer Rat! Merke dir das, du Lausjunge!“

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheus Verlag, Gröbenzell

(40. Fortsetzung)

„Mr. Schmitt...“, sagte Gwenn ruhig. In ihren hellen Augen stand gesammelter Wille und äußerster Konzentration.

„Mr. Schmitt... Ich bin wirklich überrascht... Davon wußte ich nichts. Schmitt hat mir noch keine einzige Andeutung davon gemacht. Gestern nacht habe ich noch lange mit ihm im „Old Inn“ gesessen und Whisky getrunken. Zumindest hätte er dann doch etwas sagen können! Weshalb überläßt er das dir? Eigentlich sieht ihm das gar nicht ähnlich... Du erlaubst, daß ich rauche?“

Mr. Morris erregte die Unterhaltung doch. „Bitte...“, sagte Gwenn, „bitte, ich bin ohnehin fertig.“

Sie legte das pastellfarbene Mundtuch mit den gestickten weißen Punkten neben den Teller und behielt ihre ruhigen Bewegungen bei. Dann sagte sie und sah ihren Vater gleichmütig an:

„Davon konnte er dir auch gar nichts sagen, Pa, denn er weiß noch nichts davon, daß ich ihn heiraten will und werde. Und da ich es auch nicht direkt sagen möchte, wirst du die Freundlichkeit haben, mit ihm zu sprechen.“

Jetzt war Mr. Morris einen Augenblick doch sprachlos. „Ich glaube, du spinnst“, erwiderte er, jedoch ohne sichtbare Erregung. „Ich denke es nicht nötig zu haben, meine einzige Tochter anzubieten.“

„Sicher nicht...“, antwortete Gwenn gelassen. „Aber in diesem Falle ist das anders. Ich habe alles genau überlegt, Pa...“

Sie setzte sich ein wenig fester auf den Stuhl und stemmte, wie sie es immer tat, wenn sie sich gegen einen Widerstand behaupten wollte, die Füße gegen die untere Tischkante.

„Schmitt ist dein Untergeordneter. Außerdem ist er Deutscher. Niemals wird er von sich aus um mich anhalten, denn er würde fürchten, als Mitgiftjäger oder carerboy oder sonst so etwas Komisches zu gelten.“

„Du irrst“, entgegnete der Vater trocken. „Du irrst durchaus... Schmitt würde, falls er es wollte, selbst die Initiative ergreifen. Wahrscheinlich wird er das ohnehin tun, wenn du ihm zu verstehen gibst.“

„Hier irrst du...“, sagte Gwenn ungehört. „Ich habe ihm mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß ich nicht abgeneigt bin —“

„Dann mußt du eben warten, Gwenn!“ Morris' Gefühl für Sitte und Tradition sträubte sich ganz entschieden gegen diesen Wunsch seiner Tochter.

Deren Wille aber war noch entscheidender als seine Bedenken und seine Ablehnung.

„Er ist der einzige von den Männern, der mir imponiert. Wir kennen uns seit drei Jahren. Wir wissen genau, daß wir gut zueinander passen. Außerdem... Ich liebe ihn...“ Sie machte selbst diese letzte Bemerkung mit einer kühl registrierenden Stimme: trotzdem war damit ein „fact“ ausgesprochen, das gut und sicher zu sein schien und an dem nicht zu rütteln war. Denn Gwenn gehörte zu den



UNSERE Heimat

Wetterempfindlich . . .

Wir alle haben Tage, an denen uns alles schiefzugehen scheint. Schimpfen Sie dann nicht mit sich selbst: es gibt Beweise dafür, daß solche schlechten Tage uns meist dann heimsuchen, wenn das Barometer tief steht und weiter fällt. Zu solchen Zeiten neigen wir dazu, aus der Haut zu fahren, sind wir reizbar und nervös. Jedesmal, wenn sich die Temperatur oder der Luftdruck ändern, muß der Körper sich dem anpassen. In der Regel gelingt ihm das leicht; manchmal aber stellt dabei das Wetter hohe Anforderungen an unsere körperliche und seelische Elastizität. Bei kühlem frischem Wetter ist man optimistisch, fühlt sich allem gewachsen. Hitze dagegen zehrt an den physischen Kräften und schwächt die geistigen Fähigkeiten. Die ideale Temperatur für Gesundheit und Arbeit liegt bei durchschnittlich 18 Grad am Tage wie bei Nacht.

Olper Stadtspiegel

Die Festschrift zur Weihe der St. Mariae Himmelfahrtskirche in der Günstestraße ist für 1,50 DM im Pfarrbüro zu haben. Sie soll auch im Buchhandel angeboten werden. Die Schrift ist sehr lesenswert und eine bleibende schöne Erinnerung an den bevorstehenden denkwürdigen Tag in Olpe. Sie wird umso willkommener sein, als sie zahlreiche Abbildungen enthält und alle wesentlichen geschichtlichen Daten aus der Entwicklung der hiesigen katholischen Pfarrei wiedergibt.

Achtung, Jugendrotkreuz! Heute ist nach dreiwöchiger Pause der erste Dienstabend des Jugend-Rot-Kreuzes. Der Dienstabend findet in Verbindung mit den älteren Bereitschaften statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Da wichtige Vorbesprechungen für die geplante große Einsatzübung vorgenommen werden. Beginn 20 Uhr im Schwanensaal.

Die Ortsgruppe des ADAC hält heute um 20 Uhr im „Kölner Hof“ ihre Generalversammlung ab. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Wichtig für Evakuierte! Der Splitterverband des Herrn Schlitzer veranstaltet in Köln ein Evakuierten-Treffen. Wie uns der Vorsitzende des Kreises Olpe mitteilt, nimmt der Verband auf Anordnung des Landesverbandes in Bonn an dieser Veranstaltung nicht teil, da es sich um einen Splitterverband handelt.

Der Turnverein teilt mit, daß seine Turnabende wegen der zur Zeit in der Turnhalle laufenden Bauarbeiten bis auf weiteres nur bei gutem Wetter auf dem Platz vor der Turnhalle stattfinden. Sie beginnen jeweils bereits um 19.30 Uhr.

In unserer Jugendherberge im Dohm herrscht seit Beginn der Sommerferien wieder besonders lebhafter Betrieb. Unter den auswärtigen Besuchern befinden sich am Wochenende auch Pfadfindergruppen und zwar zu je 5 bis 6 Personen. Es waren Pfadfinder aus Euskirchen und Pfadfinderinnen aus Aachen. Letztere trafen sich auch mit den hiesigen Pfadfinderinnen. Sie gefielen in ihrer zünftigen Kluft. Alle Besucher machten einen sehr frischen Ein-

druck und legten ein tadelloses Benehmen an den Tag. Je nachdem, wie das Wetter wird, wollen sie ihre Fußwanderungen fortsetzen oder mit dem Omnibus weiterfahren. Wir wünschen den jungen Leuten, die ins Sauerland gekommen sind, „Gut Fahrt!“

Neue Leuchten werden aufgestellt. Im Laufe dieser Woche werden in der Maria-Theresia-Straße eine, in der Pannenklopperstraße drei, in der Imberg- und Winterbergstraße zusammen drei und in der Gartenfelder Straße drei neue Gasleuchten aufgestellt. Eine provisorische

elektrische Beleuchtung an sechs Stellen wird im Verbindungsweg von der Maria-Theresia-Straße zum Elber Weg angelegt. Die Arbeiten wurden bereits in Angriff genommen.

Straßenverbesserung. Der Zugangsweg von der Martinstraße bis zur Bleichwiese wurde mit Schlackensand gestreut und dadurch wieder in einen begehbaren Zustand versetzt.

Radlerin verunglückt. Am vergangenen Freitag wurde während der Dunkelheit eine Radlerin auf der Bundesstraße im Osterseifen von einem Lkw gestreift und verletzt.

85 Jahre alt

Rüblinghausen. 85 Jahre alt wird am Mittwoch, dem 18. August, die Witwe Heinrich Ohm, Rüblinghausen. Die Altersjubilare ist noch sehr rüstig; sie geht noch jeden Sonntag zu Fuß zur hl. Messe nach Olpe. Der hochbetagten Mitbürgerin, die treue Leserin unserer Heimatzeitung ist, gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

„Mammut-Pfarrei“ wird aufgelockert

Großes Verdienst von Geistl. Rat Pastor Menke — Morgen ist Kirchweihe

Olpe. Für die Geschichte der Stadt Olpe und der hiesigen katholischen Pfarrei ist der Mittwoch dieser Woche ein denkwürdiger Tag. In seinen Auswirkungen weitreichender Tag werden. Die Olper „Mammutpfarre“ kann endlich aufgelockert werden, indem wir fortan ein zweites katholisches Gotteshaus in der Kreisstadt besitzen. Die St. Martinuspfarre erfährt damit die schon lange gewünschte Auflockerung bzw. Verkleinerung, die allein schon aus seelsorgerischen Gründen sehr wichtig ist.

Dieser Fortschritt, der sich zweifellos segensreich auswirken wird, ist in allererster Linie dem langjährigen Pfarrer der St. Martinus-Pfarrgemeinde Olpe, dem jetzigen Geistlichen Rat Pastor Menke zu danken!

Wir wissen alle darum, welche ungeheuren Mühen und wieviel Unternehmungsgeliste es erforderte, daß endlich der Plan zum Bau einer zweiten katholischen Kirche in Olpe verwirklicht werden konnte. Es ist nicht möglich, hier alle Einzelheiten aufzuzählen. Aber es ist uns in dieser Stunde — am Tage vor der Kirchweihe — ein herzliches und dringendes Bedürfnis, die Verdienste von Pastor Menke gebührend herauszustellen, die bereits durch seine kürzlich erfolgte ehrenvolle Ernennung zum Geistlichen Rat vom H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger in Paderborn ihre volle Anerkennung gefunden haben.

Die materiellen Sorgen, die mit einem Kirchenneubau verbunden sind, mögen in unserer heutigen Betrachtung unberührt bleiben. Wichtiger erscheint uns, nachdem das Werk gelungen ist, darauf hinzuweisen, daß unser Pastor mit seinen Mitarbeitern eine sehr glückliche Hand hatte: Ein vorbildlicher Kirchenneubau konnte in der Günstestraße geschaffen werden; ein modernes, würdiges Gotteshaus, dessen Architektur der Stadt, insbesondere der Unterstadt zu einem markanten, gefälligen Symbol geworden ist. Auch die Innenausstattung der Kirche, soweit sie bis zum Tage der Kirchweihe bewerkstelligt werden konnte, ist als vorzüglich und wohlgelungen anzuspüren. Mit dem neuen Altar und dem von Professor Sutor (Karlsruhe) geschaffenen einzigartigen plastischen Schmuck in der Chorwand des neuen Gotteshauses wird die St. Mariae Himmelfahrtskirche in Olpe nicht nur zu einer erhebenden Feierstätte für das hl. Meß-

Opfer, sondern zweifellos auch zu einer bemerkenswerten Sehenswürdigkeit in Olpe und im Sauerland. Hätten wir hier keinen so kunstverständigen und kunstliebenden Pfarrer, dann wäre wohl kaum ein solcher Erfolg erzielt worden! Es ist also das ganz besondere persönliche Verdienst unseres Geistl. Rates Pastor Menke, wenn wir jetzt in Olpe eine so schöne neue Kirche besitzen.

In großer Bescheidenheit und Zurückhaltung hat Geistl. Rat Menke in der von ihm herausgegebenen Festschrift zur Kirchweihe am 18. August 1954 nichts von dem erwähnt, was ihm selbst als Anteil am Gelingen dieses Werkes zukommt. Und dabei ist die Festschrift selbst ein Dokument seiner weitsichtigen, intensiven Arbeit. Mit unermüdlichem Fleiß und Unterstützung der Pfarrgemeinde hat Geistl. Rat Menke diese Schrift zusammengestellt und veröffentlicht.

So rundet sich am Tage der Kirchweihe alles in harmonischer Weise ab, was im Zusammenhang eines Kirchenneubaus überhaupt getan werden kann. Es gilt deshalb, Geistlichen Rat Pastor Menke den herzlichsten Dank der Gemeinde und der Stadt Olpe, den tiefempfindenden und auf-

Letzte Frist für Antragstellung

Beitrags-Rückerstattung für Beamte, z. Vv. und 13ter

Im nichtöffentlichen Dienst sind dagegen versicherungspflichtig, wenn der Versicherte nicht ausdrücklich bei der zuständigen Krankenkasse (Orts- oder Ersatzkasse) die Befreiung nach § 73 des Regelungs-gesetzes zu Art. 131 GG in Verbindung mit § 173 RVO beantragt. Die Befreiung ist seit dem 1. April 1954 nur vom Tage der Antragstellung an möglich. Auf Grund der ausgesprochenen Befreiung werden durch die Versicherungsbeiträge an der geleisteten Beitragsleistung an den Versicherten und Arbeitgeber erstattet, wenn keine Leistungen aus der Rentenversicherung gewährt worden sind.

Wird die Befreiung nicht fristgerecht beantragt, so wird dem Versicherten die Zeit der Beitragsleistung für Tätigkeiten im nichtöffentlichen Dienst seit dem 1. April 1951 (in Berlin 1. Oktober 1951) bei der Berechnung des Ruhegehaltes zur Hälfte als ruhegehaltfähige Dienstzeit berücksichtigt, wenn er nicht die Leistungen aus der Rentenversicherung beansprucht. BfA

Aus seinen letzten Briefen:

„Die Olper Heimat — obwohl 63 Jahre von ihr fern — habe ich nie vergessen. Da Rom aber das Zentrum unserer Kirche ist, für die ich mein Leben lang gearbeitet habe, wurde Rom mir in den 47 Jahren, die ich hier verleben durfte, zur zweiten Heimat, die ich mit keiner anderen — auch nicht mit Olpe — vertauschen möchte.“

„Auch jetzt bin ich noch geistig rüstig und frisch und arbeite vom Morgen bis zum Abend. Seit dem Jahre 1887, in dem ich Olpe verließ, habe ich nie einen trüben, unglücklichen Tag erlebt; ich habe meinen Schritt, ins Kloster zu gehen, nie bereut, auch nicht eine Stunde.“

„Mit Menschen aus aller Herren Länder habe ich zu tun gehabt; die Erde ist so klein und das Menschenleben so kurz! Gott Dank, daß wir für die Ewigkeit geschaffen sind!“

F. J.

Goldenes Priesterjubiläum

Dr. Groeteken zugleich großer Heimatfreund

Siegen. Am Feste Mariae Himmelfahrt feierte in Bad Godesberg ein Gelehrter sein goldenes Priesterjubiläum, der vor mehr als 40 Jahren, von Herbst 1913 bis Ostern 1914, in Siegen an der Michaelskirche als Kaplan angestellt war. Der im Ruhestand in Godesberg-Plittersdorf lebende 76jährige Geistl. Rat Prof. a. D. Dr. theol. Dr. phil. Albert Groeteken widmete sich von Siegen aus den Studien an der Universität in Gießen, wo er immatrikuliert war, und wurde Ostern 1914 an die Seminarpräparanden in Hamm i. Westf. als Lehrer berufen. Als am 1. August 1914, mit Beginn des ersten Weltkrieges, alle Klassen des Seminars wegen Einberufung vieler Schüler vorläufig geschlossen wur-

Ueberfall bei Huppcherhammer

Radlerin mit Pistolengriff auf den Kopf geschlagen — Täter ermittelt

Drolshagen. Am Sonntag, dem 15. August 1954, gegen 6 Uhr morgens, befand sich eine 31jährige Ehefrau aus Drolshagen auf ihrem Fahrrad fahrend auf dem Wege nach Olpe, wo sie täglich ihrer Beschäftigung nachgeht. Als sich diese Frau zwischen den Ortschaften Huppcherhammer und Rosenthal befand, wurde sie von einem jungen Manne, der sich auf einem Fahrrad befand, überholt und beim Ueberholen brachte ihr dieser Radfahrer mit einem Pistolengriff Schläge am Hinterkopf bei. Die Verletzte konnte sich trotz der erheblichen Verletzung auf ihrem Rade halten.

Der Täter fuhr ein Stück weiter, wendete, stieg von seinem Rade ab und

drang mit vorgehaltener Pistole auf die Verletzte ein. Sie konnte sich des Mannes nur dadurch erwehren, daß sie zur Luftpumpe ihres Fahrrades griff und mit dieser auf den Täter einschlug. Dieser konnte ihr trotz der Gegenwehr aus einer Aktentasche eine Geldbörse mit 15 DM Inhalt entwinden. Die Geschädigte flüchtete auf ihrem Rade in Richtung Olpe und benachrichtigte die Polizei. Im Zuge der sofort eingeleiteten Fahndung konnte durch den Polizeikauptwachmeister Schulte, Hützemert, der Täter in der Person des 21jährigen Manfred Ue-aus Lüdenscheid, kurz vor Wegeringhausen ergriffen werden. Das Tatwerkzeug — Pistole — konnte von dem Polizeibeamten bei der Festnahme des Täters sichergestellt werden.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich bei dem Täter um einen sexuell Verirrten handelt, der sich auf einer Radtour durch das Sauerland befand. In der Nacht zum Sonntag hat er in der Nähe von Drolshagen in einem Waldgelände gelagert. Sein Opfer hatte er 4 km auf der Bundesstraße 54/55 verfolgt, bis ihm die Straße hinter der Bahnüberführung Huppcherhammer für sein Vorhaben, die Frau zu überfallen, geeignet erschien.

Der Täter ist in vollem Umfang geständig; er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Olpe eingeliefert. Es wird geprüft, ob Manfred Ue. für weitere gleichartige Taten als Täter in Frage kommt.

Auch ein Dieb festgenommen

Im Zuge dieser kriminalpolizeilichen Ermittlungen konnte in den Abendstunden des Sonntags ein langgesuchter und der Kriminalpolizei zur Genüge bekannter Dieb Josef K. festgenommen werden, der sich in den Wäldern verborgen gehalten hatte. Auch er wurde in das Gerichtsgefängnis zu Olpe eingeliefert.

Hahn auf dem Kirchturn

Olpe. Gestern nachmittag wurden Kreuz und Hahn auf dem Turm der St. Mariae Himmelfahrtskirche in der Günstestraße angebracht. Viele neugierige Zuschauer fanden sich dazu ein. Der stolze Hahn, der sehr lebendig gestaltet ist und seinen Kopf „sehr hoch trägt“, wurde von Kunstschmied Josef Klein, Bahnhofstraße, aus Kupfer gefertigt. Der Hahn ist plastisch gearbeitet und dreht sich wie eine Wetterfahne leicht im Winde. Dazu dient eine kleine, in Schmierfett getriebene Glaskugel (Knicker), die dort eingelassen ist. Beim Kreuz handelt es sich um das Erzbischöfliche Kreuz mit zwei Balken, das bevorzugt für unsere neue Kirche verwendet werden konnte. Die „Weltkugel“ wurde — ebenfalls aus Kupfer — in der Kupferschmiedewerkstatt Kunstleben hergestellt. Beide Arbeiten legen erfreuliches Zeugnis ab vom Können unserer heimischen Handwerksmeister.

Denke nicht erst lange nach --
kau' alles ein bei

Menzebach

Bedeutender Assyriologe aus Olpe

Zum Gedächtnis von Pater Anton Deimel S. J. (1865—1954)

Olpe. In der Nacht vom 6. auf 7. August verstarb, wie bereits kurz im „S.V.“ berichtet, in Rom der bedeutendste Assyriologe unserer Zeit: Prof. Anton Deimel S. J. aus Olpe. Nur die engere Familie hatte noch persönlich, Fühlung mit dem großen Gelehrten. Er selbst war aber das echte Olper Kind geblieben trotz aller internationalen Ehrungen und Anerkennungen, die er in seinem langen Leben erfahren hatte. Sein Herz war immer in Olpe; es gab für ihn kaum eine größere Freude, als wenn er mit Olper Freunden und Verwandten sich auf Olper Platt unterhalten konnte. Immer wieder kam er bei seinen vergleichenden Sprachstudien auf Beziehungen zwischen plattdeutschen Worten und Ausdrücken alter Sprachen. Bis zuletzt war sein Herzenswunsch die Herausgabe eines Wörterbuches der Olper Mundart. „Werden die Kinder in Olpe auch angehalten, platt zu sprechen? Achtet man darauf, daß die Lehrer die plattdeutsche Mundart beherrschen und wird platt in der Schule gelehrt?“ — So fragte er mich vor einem Jahre! Die Olper „Heimatblätter“ der letzten Zeit zeugen von den echten und lebendigen Olper Heimatgefühlen unseres großen Landsmannes.

Wer war Pater Anton Deimel?

Das Stammhaus der Familie Deimel ist der „Goldene Löwe“ in Olpe. Der Sohn Gustav kaufte seiner Zeit den heutigen „Kölner Hof“, das Eltern- und Geburtshaus von Pater Anton Deimel, wo er am 5. Dezember 1865 geboren und am folgenden Tage auf den Namen Anton getauft wurde. Seine Gymnasialstudien machte er in der Stella Matutina zu Feld-

kirch und ging dann als Germaniker nach Rom, um an der Päpstlichen Gregorianischen Universität Philosophie und Theologie zu studieren. 1888 unterbrach er dieses Studium, um in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Nun folgten 12 Jahre in Holland. Am 27. August 1900 zum Priester geweiht, wirkte er 4 Jahre als Ordinarius am Gymnasium in Feldkirch; dann zwei Jahre in England und zwei Jahre in Anagni am Seminar als Professor für Exegese. Da Pater Anton Deimel sich schon während seiner theologischen Ausbildung mit assyriologischen Studien befaßt hatte, wurde er 1904 von seinem Ordensoberen zum Studium der Keilschriften bestimmt. Die Vorbereitung hierzu erhielt er in London von dem in Fachkreisen hochgeschätzten Pater Straßmeier S. J., der viele Jahre im Britischen Museum saß und fast alle Keilschrifttäfchen kopiert hat, die damals schon gefunden bzw. ausgegraben waren. Im Jahre 1909 wurde Pater Deimel als Professor der Assyriologie und der sumerischen Sprache an das neugegründete Päpstliche Bibelinstitut in Rom berufen. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode, also 45 Jahre lang.

Assyriologen aller Länder und Zungen hatte Prof. Deimel hier als Schüler. Daneben entfaltete er eine rege schriftstellerische Tätigkeit. Sein Hauptwerk ist das monumentale Sumerische Lexikon (9 Bände). Von 1922 bis 1924 gab er in der Sammlung „Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientalgesellschaft“ 3 Bände über die „Inschriften von Fara“ heraus, die ältesten, bis dahin bekannten sumerischen Urkunden. 1920 bis

1931 veröffentlichte er die Schriftenreihe „Orientalia“, 55 Hefte, von denen ein großer Teil von ihm selbst geschrieben ist, darunter die sumerische Grammatik der archaischen Texte (328 S.).

Die Sumerer sind das älteste, durch Schriften bekannte Kulturvolk, auf denen auch unsere moderne Kultur in sehr vielem fundiert ist. Ueber 40 Bücher, die Pater Deimel über die Sumerer und ihre Sprache veröffentlichte, legen Zeugnis ab von den gründlichen Studien über das Volk der Keilschriftfinder. 7000 bis 4000 Jahre vor Christi Geburt. — Vor der Sintflut!

Wie sehr die Arbeit des verdienten Schriftstellers und Lehrers in Fachkreisen geschätzt wird, zeigt die „Deimel-Festschrift“ zu seinem 70. Geburtstag (Miscellanea Orientalia), ein stattlicher Quartband von 350 Seiten, an dem 34 Assyriologen aus 10 verschiedenen Nationen mitgearbeitet haben. Die Festschrift wurde dem Jubilär während des 19. internationalen Orientalistenkongresses in Rom überreicht im Beisein von etwa 70 Orientalisten, die am Abend des 27. September eine Einladung in das Päpstliche Bibelinstitut zu einer Zusammenkunft im engeren Kreise angenommen hatten.

Jeder, der Gelegenheit hatte, Pater Anton Deimel kennenzulernen, schied beglückt und bereichert von ihm. In früheren Jahren besuchte er auf seinen Reisen ins Ausland stets seinen besten Freund, den Erzbischof Dr. Kaspar Klein in Paderborn. Und Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger hat Pater Deimel bei jeder seiner Romreisen wiederholt besucht.

Bis zum letzten Tage blieb Pater Deimel an seiner Arbeit. Sein Herrgott und seine assyriologischen Studien erfüllten sein Leben.

Kaplan aus Kamen in Österreich ertrunken?

Klagenfurt. — Der Kaplan Franz Josef Ziehbach aus Kamen (Westfalen), der sich mit einer Gruppe katholischer Jugendlicher aus Düsseldorf in einem Ferienlager an einem See in der Nähe von Klagenfurt in Österreich aufhielt, wird seit Sonnabend vermisst. Polizisten fanden am Sonnabend die Kleider Ziehbachs am Seeufer. Die Suche nach Ziehbach, von dem man annimmt, daß er beim Baden ertrunken ist, ist bisher ergebnislos verlaufen.

Zwei Frauen ertranken Wagen stürzte in Isar-Kanal

München. — Ein Münchner Personenwagen mit fünf Insassen fuhr am Sonntag in der Nähe des Klosters Schäftlarn in den Isarkanal. Die Frau und die Schwiegermutter des Fahrers ertranken. Der Fahrer, seine zwölfjährige Tochter und sein Schwager konnten sich in etwa fünf Meter Tiefe aus dem Wagen befreien.

Nach der Ruderregatta

Fahrt in den Tod

Vier junge Menschen getötet — Personenwagen rammte Zugmaschine

Köln. — Zwei Mädchen im Alter von 18 und 21 Jahren und zwei junge Männer im Alter von 25 und 27 Jahren wurden in der Nacht zum Montag bei einem schweren Verkehrsunfall in Porz bei Köln getötet. Die vier saßen in einem Pkw, der von dem 25jährigen gelenkt wurde. In einer Kurve in Porz fuhr der Pkw zu weit links und prallte gegen eine Zugmaschine mit zwei Anhängern. Der Pkw geriet unter die Zugmaschine und wurde zerdrückt. In dem Wagen war außer den jungen Leuten noch ein Mann, der schwer verletzt wurde. Die Getöteten stammen

aus Köln. In der Zugmaschine wurde niemand verletzt.

Die Verunglückten befanden sich auf der Rückfahrt von einer Ruderregatta in Neuwied. Es waren Mitglieder eines Kölner Ruderklubs. Wie die Polizei ergänzend mitteilt, hat der Fahrer vermutlich die an und für sich leichte Kurve unterschätzt und geglaubt, es kommen ihm niemand entgegen. Als er sich plötzlich der Zugmaschine gegenüber sah, konnte er wegen zu hoher Geschwindigkeit nicht mehr stoppen. Der Verletzte, ebenfalls Mitglied des Ruderklubs, ist außer Lebensgefahr.

Vom Wohnungsinhaber überrascht

Nach Einbruch Rasur im Bade

Gelungene Flucht — War es der gesuchte „Oberlichtakrobat“?

Mülheim (Ruhr). — Als ein Einwohner von Mülheim in der Nacht auf Sonntag verdächtige Geräusche in seinem Badezimmer hörte, entdeckte er einen Einbrecher, der sich dort gemütlich rasierte. Der Wohnungsinhaber versuchte ihn festzuhalten; aber der Einbrecher riß sich los und entkam durch ein Fenster. Das Diebesgut, das er bereits in einem Zimmer der Wohnung bereitgelegt hatte — vier Mäntel, ein Etui mit Ringen und einen Fotoapparat — ließ er bei seiner Flucht zurück.

Die Mülheimer Polizei vermutet, daß der Einbrecher der seit Wochen gesuchte „Oberlichtakrobat“ ist, dem bereits 20 Einbrüche zur Last gelegt werden, bei denen er fast nur durch angelehnte Oberlichter in die Wohnungen eindrang. Bei einigen Einbrüchen verspelte er in aller Ruhe in den Küchen die im Kühlschrank aufbewahrten Edwaren.

Nach dem Skat: Schlägerei

Rathelm. — Einige Männer hatten in Rathelm im Landkreis Erkelenz am Samstagabend Karten gespielt und gerieten auf dem Nachhauseweg in Streit. Dabei erhielt ein Mann einen Schlag, stürzte rücklings hin und fiel mit dem Kopf auf

das Pflaster. Er wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege in ein Krankenhaus starb.

In einem Anfall von Schwermut sprang am Montagmorgen ein britischer Seemann splittersack von Bord des amerikanischen Frachtdampfers „Green Mountain State“. Der Hamburger Wasserschutzpolizei gelang es, den Engländer völlig erschöpft aus dem Wasser zu ziehen.

Drahtlose Telefonie mit jedem Partner

Ein Zug mit Telefonanschluß

Experiment der Bundesbahn im Triebwagen Frankfurt—Dortmund

Frankfurt (Main). — Die Bundesbahn wird im Einvernehmen mit der Bundespost in Kürze im Ferntriebwagen Frankfurt—Dortmund probeweise einen Fernsprecher in Betrieb nehmen, mit dem Reisende vom fahrenden Zug aus Ferngespräche mit allen am öffentlichen Fernsprechnetz angeschlossenen Teilnehmern führen können. Auch die Reisenden können

von jedem Telefonanschluß über die Rufnummer 21110 erreicht werden.

Wenn der Probetrieb zur Zufriedenheit ausfällt, will die Bundesbahn alle zwischen Karlsruhe und Dortmund fahrenden Fernschnell-Triebwagen mit Fernsprechern ausstatten. In den Zügen wird jeweils eine Telefonzelle eingerichtet, so daß die Reisenden, die ihre Gespräche bei der Zugsekretärin anmelden müssen, ungestört telefonieren können. Außerdem üblichen Fernsprechgeldern erhebt die Bundesbahn für die Benutzung der Telefone einen Zuschlag von dreißig Pfennig.

Der „Witz des Tages“ beliebt

Dortmund. — Der „Witz des Tages“ per Telefon, seit über einem Jahr ständige Einrichtung des Fernsprechkundendienstes in Düsseldorf, hat sich offensichtlich bewährt: die benachbarte Oberpostdirektion Dortmund prüft zur Zeit die technischen Voraussetzungen zu einer Übernahme dieser „Sendung“ für die Stadt Dortmund. Essener Telefonhörer hören die im Anschluß an Koch- und Backrezepte gestellte Frage der Ansagerin: „Kennen Sie den schon?“ bereits seit einigen Monaten.

Zwei Jahre Kampf um Enkelkinder:

Großmutterns Liebe stärker als Diplomatie

Zwischen Bonn und Paris spielten die Drähte — Französischer Vater hatte Kinder in seine Heimat gebracht

Hannover. — Frau Emma Dettmer aus Suttorf im niedersächsischen Kreise Neustadt ist überglücklich. Sie hat ihre beiden Enkelkinder wieder bei sich. Zwei Jahre ließ sie nichts unversucht, den Kindern die Heimkehr nach Deutschland zu erkämpfen. Die Geschichte dieser beiden Kinder ist die Geschichte einer zerrütteten Ehe zwischen einem ehemaligen französischen Kriegsgefangenen und einer deutschen Frau.

Sie begann während des Krieges. Der 25jährige Soldat Jean Duthoo aus einem Dorf bei Lille kam als Kriegsgefangener in die Familie des Viehhändlers Dettmer. Als er 1945 nach Hause ging, verabschiedete er sich mit dem Versprechen: „Ich komme wieder!“ Er kam wieder, und heiratete 1949 die Viehhändlerstochter Emmi Dettmer. Übers Jahr war der kleine Jean da. Lothar Dettmer, ein vorehelicher Sohn von Frau Duthoo, hatte einen Bruder bekommen.

Was himmelhochjauchzend begonnen, zerbrach in ein paar Jahren. „Ich kann mich auf meine Frau nicht verlassen.“ So erzählte Duthoo im Dorf.

Vor leeren Betten . . .

Und eines Tages (es war der 17. August 1952) standen die Mutter und die Großeltern Dettmer vor den leeren Betten der

zigen großen Promenade nach dem Muster des Markusplatzes in Venedig zu machen. Vom Graf-Adolf-Platz bis zum Corneliusplatz würde dann die bisherige Fahrbahn auf der Schaufensterseite der Königsallee mit in den Bürgersteig einbezogen und mit großen Steinplatten belegt werden, auf denen sich, von Fahrzeugen jeder Art unbehelligt, der Strom der Besucher ergehen könnte, sommertags flankiert von den schmucken Freiluftcafés mit ihren bunten Stühlen und lustigen Lämpchen. Diesem Dorado der Fußgänger könnten die alten, wohlgepflegten Bäume und der Stadtgraben mit seinen Brunnen und Schwänen den rechten Rahmen geben. Die von einigen Pessimisten geäußerten Bedenken, daß den Geschäftsleuten etliche autofahrende Kunden verlorengehen könnten, sollten diesem großzügigen Projekt gegenüber kaum ernstlich ins Gewicht fallen. Die „Tochter Europas“ könnte sich jedenfalls keinen schöneren Schmuck zulegen als diese neue, in modernster Form wieder ihrer ursprünglichen Form als „Promenade“ zugeführte Königsallee.

Zwei Kinder von Sprengkörper getötet

Trier. — Auf einer Viehweide in der Gemarkung Neunkirchen (Kreis Daun) wurden am Sonntag durch die Explosion eines Sprengkörpers zwei kleine Kinder buchstäblich zerrissen. Die Viehweide war in den letzten Jahren bereits mehrmals gemäht worden, ohne daß man auf Munitionsreste gestoßen war.

Im Herzen des Frankenwaldes:

Drei Postämter — vier Wohnhäuser

Im seltsamen Dorf Schmölz hält man auf Tradition

Kronach. — Im Herzen des Frankenwaldes liegt das Dorf Schmölz. Es ist einmalig und originell in seiner Art. Es besteht aus vier Wohnhäusern mit insgesamt 21 Einwohnern. Fünf hiervon sind im schulpflichtigen Alter. Dies alles ist nichts Besonderes. Originell wird die Sache erst, wenn man erfährt, daß durch die vier Häuser des Dorfes die Grenzen der beiden Landkreise Kronach und Stadtsteinach laufen.

Die Schmölzer Bevölkerung nimmt diese Demarkationslinie ernst. Die Hälfte der Einwohnerschaft besucht die Kirche in dem sechs Kilometer entfernten Wallenfels im Landkreis Kronach, die andere Hälfte nimmt gern eine Wegstunde in Kauf, um das Gotteshaus in der Marktgemeinde Preszack im Landkreis Stadtsteinach zu füllen. Drei der fünf schulpflichtigen Kinder wandern jeden Morgen nach Wallenfels, die beiden anderen pilgern nach Preszack. Bisher hat sich von der Schulverwaltung noch keine Lösung für einen gemeinsamen Schulunterricht finden lassen. Wohl einmalig ist aber die Existenz von drei Postämtern für die fünf

ähnlich dem Rauchpliz einer Atombombenexplosion stieg am Wochenende auf dem britischen Übungsgelände im Aaperwald bei Düsseldorf die Explosionswolke eines dort gezündeten Übungssprengkörpers 70 bis 80 Meter in die Höhe (unser Bild). Aus Sicherheitsgründen war das Gelände militärisch abgesperrt. Die Bundesbehörden und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen waren über die Übung zuvor orientiert worden. Militärische Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Zur Übung in Aaperwald

Schmölzer Familien. Von drei verschiedenen Postverteilungsstellen — je nach Zuständigkeit — erhalten die Bewohner von Schmölz ihre Briefe. Es passiert täglich, daß drei Briefträger gleichzeitig dasselbe Haus und sogar denselben Briefkasten beglücken.

Komponist

Mit den Schlägern „Du hast nicht viel, doch was du hast, ist prima“ und „Mir fehlt nichts, als nur du auf dieser Welt“ belegte der Duisburger Feuerschiff-Köffer am Wochenende im Duisburger Karnevalsschlagerwettbewerb den ersten und den dritten Platz. Köffers, der seine Kompositionen selbst vortrug, im selbst keine Notenschreiber. Er mußte sich von einem Freund die Melodien zu Papier bringen lassen, nachdem er sie auf Tonband aufgenommen hatte. Der Wettbewerb wurde von den Städten Essen, Duisburg, Mülheim, Krefeld, Oberhausen, Rheinhausen und Moers veranstaltet, um den örtlichen Karnevalsschlager in der nächsten Saison am Niederrhein eine größere Verbreitung zu ermöglichen.

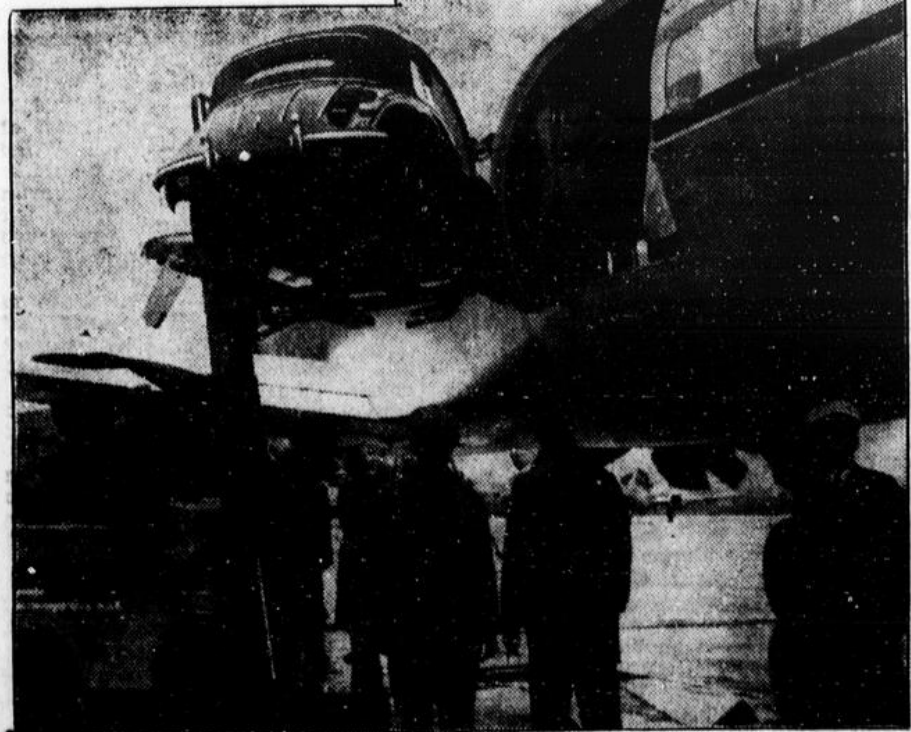
In Notwehr erschossen Ein Feuergefecht mit Polizei

Hamburg. — Ein Feuergefecht mit der Polizei mußte in der Nacht zum Montag in Hamburg ein Betrunkener mit seinem Leben bezahlen. Der Betrunkene, der kurz zuvor einem Polizisten die Pistole entzogen hatte, brach unter den Schüssen des Überfallkommandos zusammen und starb im Krankenhaus. Ein Polizist wurde durch einen Handdruckschuß verletzt. — Der angehaltene 38 Jahre alte Arbeiter Willi Rodewald hatte einen Polizeibeamten, der sich mit seinem Fahrrad auf Streife befand, gebeten, ihn in seine Woh-

nung zu bringen. Unterwegs hetzte der Betrunkene plötzlich seinen Schäferhund auf den Polizisten. Daraufhin kam es zu einem Handgemenge, bei dem der Arbeiter dem Polizisten die Pistole aus der Tasche riß. Mit der Waffe und dem Fahrrad des Beamten fuhr er davon. Das von dem Überfallenen sofort alarmierte Polizeihauptquartier schickte zwei Peterwagen-Besatzungen in die Wohnung des Arbeiters, wo sie mit fünf Pistolenschüssen empfangen wurden. Daraufhin kam es zu dem Feuergefecht.

Lufttransporter

„schluckt“
fünf Wagen



Wie wir bereits berichteten, werden drei „fliegende Luxus-Waggons“ (Dacota-Frachtclipper der Pan American Airways) ab 1. September zweimal wöchentlich im Nonstopflug zwischen New York und Düsseldorf verkehren. — Hier geben Angehörige der Fluggesellschaft deutschen Expeditoren einen Anschauungsunterricht der Verladung von Personenkraftwagen, von denen das Flugzeug fünf aufnehmen kann. Mit einer Nutzlast von 11 800 kg erreichen die Maschinen eine Geschwindigkeit von 550 st/km.

Mein Städtchen im Schwarzwald / Von Hermann Hesse

Zwischen Bremen und Neapel, zwischen Wien und Singapur habe ich manche hübsche Stadt gesehen, Städte am Meer und Städte hoch auf Bergen, und aus manchem Brunnen habe ich als Pilger einen Trunk getan, aus dem mir später das süße Gift des Heimwehs wurde.

Die schönste Stadt von allen aber, die ich kenne, ist Calw an der Nagold, ein kleines, altes, schwäbisches Schwarzwaldstädtchen.

Wenn ich etwa jetzt wieder einmal nach Calw komme, dann gehe ich langsam vom Bahnhof hinabwärts, an der katholischen Kirche, dem Adler und am Waldhorn vorbei und durch die Bischofsstraße an der Nagold hin bis zum Weinsteg oder auch bis zum Brühl, dann über den Fluß und durch die untere Ledergasse, durch eine der steilen Seitengassen zum Marktplatz hinauf, unter der Halle des Rathauses durch, an

den zwei mächtigen Brunnen vorbei, tue auch einen Blick hinauf gegen die alten Gebäude der Lateinschule, höre im Garten des Kantenwirts die Hühner gackern, wende mich wieder abwärts, am Hirschen und Rößle vorüber, und bleibe dann lang auf der Brücke stehen. Das ist mir der liebste Platz im Städtchen, der Domplatz von Florenz ist mir nichts dagegen.

Wenn ich nun von der schönen steinernen Brücke aus dem Fluß nachblicke, hinab und hinauf, dann sehe ich Häuser, von denen ich nicht weiß, wer in ihnen wohnt. Und wenn aus einem der Häuser ein hübsches Mädchen blickt (die es in Calw stets gegeben hat), dann weiß ich nicht, wie es heißt.

Aber vor dreißig Jahren, da saß hinter allen diesen vielen Fenstern kein Mädchen und kein Mann, keine alte Frau, kein Hund und keine Katze, die ich nicht gekannt

hätte. Über die Brücke lief kein Wagen und trabe kein Gaul, von dem ich nicht wußte, wem er gehört. Und so kannte ich alles, die vielen Schulbuben und ihre Spiele und Spottnamen, die Bäckerläden und ihre Ware, die Metzger und ihre Hunde, die Bäume und die Maikäfer und Vogel und Nester darauf, die Stachelbeersorten in den Gärten.

Daher hat die Stadt Calw diese merkwürdige Schönheit. Zu beschreiben brauche ich sie nicht, das steht fast in allen Büchern, die ich geschrieben habe. Ich hätte sie nicht zu schreiben brauchen, wenn ich in diesem schönen Calw sitzen geblieben wäre. Das war mir nicht bestimmt.

Aber wenn ich jetzt (wie es bis zum Krieg alle paar Jahre einmal geschah) wieder eine Viertelstunde auf der Brückenbrüstung sitze, über die ich als Knabe tausendmal meine Angelschnur hinabhängen hatte, dann fühle ich tief und mit einer wunderbaren Ergriffenheit, wie schön und merkwürdig dies Erlebnis für mich war: einmal eine Heimat gehabt zu haben! Einmal an einem kleinen Ort der Erde alle Häuser und ihre Fenster und alle Leute dahinter gekannt zu haben! Einmal an einen bestimmten Ort dieser Erde gebunden gewesen zu sein, wie der Baum mit Wurzeln und Leben an seinen Ort gebunden ist.

Wenn ich ein Baum wäre, stünde ich noch dort. So aber kann ich nicht wünschen, das Gewesene zu erneuern. Ich tue das in meinen Träumen und Dichten zuweilen, ohne es in der Wirklichkeit tun zu wollen. Jetzt habe ich hier und da eine Nacht Heimweh nach Calw. Wohnte ich aber dort, so hätte ich jede Stunde des Tags und der Nacht Heimweh nach der schönen alten Zeit, die vor dreißig Jahren war und die längst unter den Bogen der alten Brücke hinweggeronnen ist.

„Hafen der Dämmerung“, ein Schauspiel von Christian Noak, wird Anfang Oktober die gemeinsame deutsche Uraufführung am Staatstheater Braunschweig und an den Städtischen Bühnen Gelsenkirchen erleben. Das Staatstheater Kassel wird das Stück erst im November herausbringen. Auch die Städtischen Bühnen Krefeld haben mit dem Münchner Theaterverlag Desch Vertrag über die Erstaufführung des Werkes gemacht.

Georg Kaisers „Silbersee“ werden die Städtischen Bühnen Bielefeld in der nächsten Spielzeit als erste deutsche Bühne nach über zwanzig Jahren der Uraufführung, die in Leipzig stattfand, erstaufführen.



Ob die junge Dame mit viel Gebein und wenig Gesicht nachdenkt, warum wohl mancherorts die Sonne des Guten zuviel tut, während anderswo, zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen, das genaue Gegenteil geschieht? Auf jeden Fall hat der Amateur, der des Weges kam und das geschlossene Fräulein auf seinem Hockerchen knipste, ein hübsches Bild mit nach Hause gebracht, das uns freut, obwohl man es hierzulande — Gott sei's geklagt — im Augenblick leider nicht herstellen könnte.

„Feuerzauber“

Richard Wagners Leben im Film — Dieterles Kurs auf die alte Heimat

Der bekannte aus Deutschland gebürtige amerikanische Regisseur Wilhelm Dieterle verfilmt in Deutschland das Leben Richard Wagners.

Die Richard-Wagner-Renaissance, die in diesen Tagen in Bayreuth vor internationalem Publikum und unter Kämpfen von Pro- und Anti-Wieland-Wagnerianern einen Höhepunkt erreicht, hat nun auch den Film erfaßt. Aus Hollywood ist der Regisseur Wilhelm Dieterle nach Deutschland gekommen, um in München und Bayreuth die Aufnahmen für einen großen Farbfilm zu beginnen, der unter dem Titel „Feuerzauber“ das Leben Richard Wagners, „der unbearbeitbar seinen Weg ging“, zeigen wird. Alan Budd soll die Titelfarbe übernehmen, also der amerikanische Schauspieler, den wir bereits als Täufer Johannes aus dem Rita-Hayworth-Film „Salome“ kennen. Yvonne de Carlo wird sich in Minna Planer verwandeln, und Rita Gam ist für die Rolle von Cosima Wagner vorgesehen.

Der „Plutarch von Hollywood“, so nennt man in Amerika den aus Ludwigshafen in der Rheinpfalz stammenden Wilhelm Dieterle, den Spezialisten für historische und biographische Filme. Seit er 1930 nach den USA ging und dort blieb, was ihn eine

Konventionalstrafe von 100 000 RM kostete, hat er unter vielen anderen die Filme „Louis Pasteur“ und „Emile Zola“ gedreht und dazu die Geschichte des berühmten englischen Nachrichtenbüros Reuters. Wilhelm Dieterle, sagen die Amerikaner, ist ein immer leicht nervöser Mann, aber im Grunde verträglich und vor allem hat er das Geschick, in eine ganz verstaubte Vergangenheit warmes und lebendiges Leben einströmen zu lassen, so daß seine Filme nie zu Museumsrückgängen werden. Sonst hätte ihm auch nicht ein Produzent wie David O. Selznick für sich eingesparrt.

Wilhelm Dieterle kennt Deutschland sehr gut, und es hat eine Zeit gegeben, da kannte man ihn auch überall in Deutschland. Als ganz junger Schauspieler hatte er sich Anfang der zwanziger Jahre in Berlin in einer Aufführung von Shakespeares „Julius Caesar“ neben Werner Krauß und Agnes Strauß so ausgezeichnet, daß selbst Alfred Kerr anerkennende Absätze über ihn in der Berliner Presse ausstreute. Auch im Stummfilm, als der „Kintopp“ Kunst zu werden begann, sah man Wilhelm Dieterle, zunächst noch als Schauspieler, dann immer mehr als Regisseur. Er hat mit Marlene Dietrich zusammen gespielt, lange bevor sie bekannt und aus ihren schauspielerischen Kinderschuhen heraus war.

Seit 1930 dreht er in Amerika englische Filme, anfänglich ohne selber das Englisch-Amerikanisch zu beherrschen. Er ist mit 1,90 Länge unbestritten der „größte“ Regisseur in Hollywood, ein sehr männlicher Spieler, der eine besondere Liebe zu weißen Handschuhen hat. Das rührt noch aus der Zeit her, als er in Deutschland bis zum Bankrott ein eigenes Theater leitete, in dem er als Direktor auch Kulissen hin und her packte. Auch die Frau von Wilhelm Dieterle stammt aus Deutschland. Sie lernten sich kennen, als sie gemeinsam in Berlin in Büchners „Dantons Tod“ spielten.

1954 hat sich zu einem Jahr der Besuche entwickelt Elisabeth Bergner, Grete Mosheim, der Zeichner Georg Groß, um nur einige zu nennen, sind oder waren wieder in der alten Heimat. Europa und dabei nicht nur Paris bildet einen auffälligen Anziehungspunkt für die Künstler, die seit 10 oder 20 Jahren einen amerikanischen Paß in der Tasche tragen.

Kulturnotizen

Der Farbfilm „Quo Vadis“, eine neue Version des mehrfach verfilmten gleichnamigen Romans des Polen Henryk Sienkiewicz, wurde in Düsseldorf für Deutschland erstaufgeführt. Mit dem fast drei Stunden laufenden Metro-Goldwyn-Mayer-Film hat der Regisseur Mervyn Le Roy alle in der Geschichte um die Christenverfolgung unter Nero gegebenen Möglichkeiten ausgenutzt, um auf sein Publikum mit riesigen Ausstattungsszenen Eindruck zu machen. Die Düsseldorf-Zuschauer nahmen den Film vor allem als Augenweide, zeigten sich aber von den meist etwas schwerfälligen Dialogen und den eingebildeten Bibelworten wenig berührt.

Die „Kaufhof AG“, die in diesen Tagen ihr 75jähriges Bestehen feiert, hat dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln das Gemälde „Flußlandschaft“ von Claude Monet geschenkt.

Internationale Festspiele für zeitgenössische Musik finden auch in diesem Jahr wieder in Venedig im Anschluß an die Filmbiennale statt.

Das Heimatmuseum in Unna hat eine sechs-Pfennig-Münze erhalten, die im 1600 in Unna geprägt wurde. Sie gehört zu einer Reihe, die aus 3-, 6- und 12-Pfennig-Stücken besteht. Unna war eine bedeutende Münzstätte der Grafen von der Mark. Graf Engelbert III. (1347 bis 1391) verließ der Stadt das Privileg.

Ein Verein „Forschungsstelle für irdenlose Pflanzenaufzucht“ wurde in Göttingen gegründet. Er beschäftigt sich mit der Aufzucht jeglicher Art von Pflanzen ohne Erde. Die Nährstoffe, die die Pflanzen sonst aus dem Erdboden ziehen, werden ihnen in Form von Chemikalien, die in Wasser gelöst sind, zugeführt.

Auf der Niederdeutschen Dichtertagung in Bevensen wurde über die Einführung einer für alle niederdeutschen Dichter verbindlichen plattdeutschen Rechtschreibung keine Einigung erzielt. Man beschloß lediglich, Versuche weiterhin zu beobachten, die von schleswig-holsteinischen Schriftstellern, Wissenschaftlern, Lehrern und Pfarrern unternommen werden.

Der Pädagoge und Philosoph Professor Dr. Wilhelm Flitner wird am 20. August 65 Jahre alt.

Den „Bücherkarren“-Preis 1954, der von den italienischen Straßenbuchhändlern für den Bestseller des Jahres verliehen wird, erhielt Giovanni Guareschi für sein „Don Camillo und seine Herde“.

„Die Welt im Drama“ von Alfred Kerr erscheint in der Herbstproduktion des Verlages Klempner und Witsch in Köln. Der Band enthält — abweichend von dem früheren gleichnamigen fünfbändigen Kerr-Werk — auch eine Auswahl aus den Kritiken Kerrs zwischen 1918 und 1933.

Zum 8. Male finden in der schottischen Hauptstadt Edinburgh vom 22. August bis 11. September die internationalen Festspiele für Musik und Theater statt. Während im Schauspiel außer britischen Ensembles noch die Pariser Comédie Française mit Molières „Der Bürger als Edelmann“ mitwirkt, werden die Opern- und Ballettaufführungen in diesem Jahr ausschließlich von England bestritten. Auf dem Programm steht u. a. Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ unter der Regie von Günther Rennert und der musikalischen Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt mit Künstlern der Glyndebourne-Oper und des Royal Philharmonic Orchestra. Der Hauptakzent der Festspiele liegt wieder auf den rund 50 Konzerten. Dazu wurden acht Orchester eingeladen, u. a. das Symphonieorchester des NWDR Hamburg unter Hans Schmidt-Isserstedt.

Der Chirurg Prof. Dr. Willy Anschütz ist im 84. Lebensjahr nach kurzer Krankheit in Kiel gestorben.

Mit guten Büchern an die Arbeitsplätze

Mit vielen Hinweisen und Ermahnungen versuchten die für die Erziehung der Lehrlinge in den Farbenfabriken Bayer-Leverkusen Verantwortlichen die Lehrlinge auf das gute Buch aufmerksam zu machen, das bis dahin ziemlich vergessen in einigen tausend Exemplaren in der Werksbücherei ruhte. Die Ermahnungen hatten nicht viel Erfolg, die Jugendlichen zogen nach wie vor von den spannenden Abenteuerfilmen und der „Fingergroschen-Räuberpistole“ der angepreisenen guten Literatur vor. Bis eines Tages die Angestellten der Werksbücherei einige Exemplare der guten Jugendbücherei mitnahmen und zu den Lehrlingen und Jugendlichen an die

Arbeitsplätze und in die Lehrwerkstätten gingen. Das war vor etwa einhalb Jahren. Die beherrschende Tätigkeit der Bibliothekare hat inzwischen in den Bayerwerken so etwas wie ein kleines Wunder bewirkt. Denn heute reichen die Bestände an Jugendliteratur der Werksbücherei nicht mehr aus, um dem geweckten Interesse der Jugendlichen zu entsprechen. Gingen die Angestellten zuerst mit einer kleinen Bücherkiste in den Betrieb, so brauchen sie heute bereits einen Wagen. Das Werk bleibt dabei, die erfolgreiche Methode fortzusetzen: das Buch an den Arbeitsplatz, die Bibliothek hinein in die Fabrikräume zu bringen, wenigstens bis zu den Arbeitsplätzen der Jugendlichen.

Warum rauchen wir eigentlich?

Aus Eitelkeit, aus Gewohnheit oder als Fortsetzung des Daumenlutschs?

Mindestens einmal im Jahr rechnen uns Statistische Bundes- und Landesämter vor, was wir im Lauf von zwölf Monaten verqu沿海 haben: Milliarden Zigaretten, Millionen Zigarren und Hunderttausende Pfund Fein- und Krüllschnitt. Wo aber, frage ich, gibt es ein Statistisches Amt, das uns sagen kann, warum wir eigentlich rauchen? Soziologen, Ärzte, Psychologen und Psychiatern ist diese Frage auch schon tausendmal vorgelegt worden. Sie wußten und wissen keine Antwort darauf. Sie bedienen uns mit Hypothesen und rauchen, während sie ihre Theorie zu begründen versuchen, ein Dutzend Zigarren. Fragt man sie hinterher, warum sie für ihren Scharfsinn die Unterstützung des Tabaks brauchten, wissen sie keine Antwort.

Genau so gut kann man Herrn Meyer, Herrn Müller und Herrn Schulze fragen. Herr Meyer antwortet, der Tabakrauch beruhige ihn irgendwie und fördere seine Denkfähigkeit. Herr Müller findet, daß ihm die Pfeife gut steht. Sie mache so männlich. Herr Schulze behauptet, die Zigarre stärke sein Selbstvertrauen.

Wer Lust hat, frage in seinem Bekanntenkreis weiter. Er wird folgende Antworten bekommen: 1. Ich muß meine Hände beschäftigen, während ich rede;

2. Ich rauche, weil ich dann nicht so viel esse, ich möchte meine schlanke Linie behalten; 3. Ich rauche, weil ich überzeugt bin, daß ich mich damit gegen Bakterien schütze; 4. Rauchen ist mir zur lieben Gewohnheit geworden; 5. Weil mir die Zigarette schmeckt, ganz einfach schmeckt. Und so weiter, und so weiter.

Daß mancher nur aus Eitelkeit raucht, sei nicht verschwiegen. Ein Freund von mir war fest entschlossen, mit dem Rauchen aufzuhören. An meinem Geburtstag angelte er sich eine Henry Clay zweiter Güte aus meiner Kiste und sagte bedeutungsvoll: „Das ist die letzte!“ Wenige Minuten später sagte Fräulein Gerti in reizender Unschuld zu ihm: „Wenn Sie rauchen, sehen Sie aus wie Dieter Borsche!“ Wundern Sie sich bitte nicht, daß mein Freund seiner Entsagung entsagt hat und heute mehr raucht denn je. Er gehört zu denen, die aus Eitelkeit rauchen.

Selbstverständlich hat unsere Sucht, schönen goldenen Tabak in grauen, teils wohlriechenden, teils stinkenden Rauch zu verwandeln, auch tiefere Gründe. Über sie sind schon viele Doktorarbeiten geschrieben worden. Der Soziologe meint: Kinder glauben, Rauchen sei ein Recht der Erwachsenen. Um als erwachsen gelten zu können, beginnen sie auch zu rauchen. Der

Anthropologe behauptet: Rauchen fördere die Friedlichkeit unter den Menschen. Wenn ich einem Freund eine Zigarette anbiete, wandle ich auf den Spuren der Indianer. Was bei ihnen das Kalumet war, ist bei uns der Glimmstengel. Der Psychologe faßt sich ganz kurz: Rauchen ist eine Angewohnheit. Ein Raucher, der das Qualmen aufstecken will, erntet nichts als Nervosität. Der Psychiater wird grob: Mit dem Rauchen setzen wir die kindliche Gewohnheit des Daumenlutschs fort. Das alles sind jedoch Deutungen. Antworten auf die Frage, warum wir rauchen, sind sie nicht.

Hören wir zum Schluß einen Arzt. Er berichtet: Als ich zehn Jahre alt war, stahl ich meinem Vater eine Zigarette. Sie bekam mir so schlecht, daß ich bis auf den heutigen Tag Nichtraucher geblieben bin. Mit meinem Sohn machte ich dasselbe Experiment. Aber ihm wurde nicht schlecht. Er lobte vielmehr die ausgezeichnete Marke, die ich ihm angeboten hatte. Seitdem raucht er jede Woche zwei Päckchen von dieser Sorte.

Wenn Sie jetzt noch nicht wissen sollten, warum wir rauchen, dann kann ich Ihnen leider auch nicht helfen. Wir rauchen eben ...

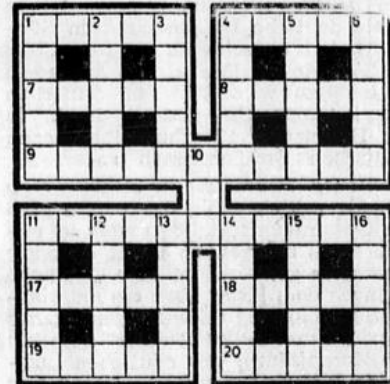
Entsendung von Lehrkräften. Bisher wurden 133 Lehrer aus dem deutschen Schuldienst beurlaubt, um vorübergehend an den 240 deutschen Auslandsschulen zu unterrichten.

Die größte Anzahl deutscher Schulen gibt es in Südamerika, wo gegenwärtig 74 Schulen ihren Unterrichtsbetrieb für deutsche Kinder wieder aufgenommen haben und außerdem noch 50 Ordensschulen eingerichtet sind. In Südafrika, so erklärten Redner auf der Lehrertagung, habe sich das auslandsdeutsche Schulwesen „stets gut entwickelt“. Ein Kulturvertrag, der jetzt zwischen der Union und der Bundesrepublik abgeschlossen werden soll, wird u. a. „die Stellung der deutschen Sprache in Südafrika“ regeln.

Teilverträge in Wuppertal: Wie der Wuppertaler Generalintendant Helmut Henrichs mitteilt, hat sich das in Wuppertal angewandte System der Teilverträge — meist Dreimonatsverträge — gut bewährt und soll auch im nächsten Spieljahr beibehalten werden. Damit solle nicht dem Star-Theater das Wort geredet werden. Die Zugehörigkeit zum Ensemble werde nicht nach zeitlich befristeter Verpflichtung bemessen, sondern nach dem Geist der Zusammengehörigkeit. Diese Künstler würden darum nicht als Gäste geführt; sie sollen Vorbilder des Ensembles sein.

Wolfgang Altendorf hat ein neues Schauspiel „Thomas Adamsohn“ geschrieben, das als Uraufführung von der Gelsenkirchener „Tribüne“ und Hagener „Lesebühne“ in der nächsten Spielzeit gebracht wird.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Urheber, 4. Fall, Vorkommnis (lat.), 7. verhaltener Zorn, 8. USA-Staat, 9. Beanstandung, 11. Verfasser des Romans „Quo vadis“, 17. wilde Feler, 18. über Schnaps, 19. morgenländischer Herrschertitel, 20. Zwiebelgewächs mit großen, meist stark duftenden Blüten.

Senkrecht: 1. Grünfläche im Dorf, 2. Taschenspielergeheimnis, 3. Tanz, 4. Witterungsverhältnisse, 5. französischer Kavallerist in Afrika, 6. Stachel am Reiterstiefel, 10. Monat, 11. Stütze beim Gehen, 12. himmlisches Wesen, 13. Schustermesser, 14. Gebirge nördlich der Mosel, 15. von Wasser umgebene Landmasse, 16. kleiner Raum.

Auflösung unseres letzten Rätsels
Einem 16 bringt rot zur 17
Waagrecht: 1. Monopol, 7. Abo, 8. Kanu, 9. Genesis, 10. Iren, 11. Tat, 13. Siemens, 16. Stier, 17. Raserei, 21. ars, 22. Ade, 23. Troddel.
Senkrecht: 1. Magistrat, 2. Ober, 3. None, 4. Oken, 5. Piste, 6. Lustspiel, 12. Anrede, 14. Isar, 15. et, 18. SSO, 19. Eid, 20. Rad.

Mr. Muggs kommt nach Paris

Behaarter amerikanischer Fernsehstar auf Welttournee
Abschied in New York

Paris. — Mit großem Gefolge und noch größerem Gepäck ist der amerikanische Fernsehstar Fred J. Muggs in Paris eingetroffen. Um Irrtümer zu vermeiden will ich gleich erwähnen: Mr. Muggs ist ein 28-jähriger Schimpanse mit schauspielerischer Begabung. Er ist in Amerika sehr beliebt. Als er in New York zu seiner Welttournee aufbrach, gab ihm die schöne französische Tänzerin Lilo vor aller Öffentlichkeit einen Abschiedskuß.

Der Empfang in Paris war nicht weniger dramatisch. Im schwarzen Gehrock mit perlgrauer Weste verließ Muggs auf dem Flugplatz Orly seine Maschine und grüßte die wartenden Fotografen an. Die aber waren durch die Genfer Konferenz so sehr das Kommen und Gehen asiatischer Diplomaten gewöhnt, daß sie Mr. Muggs mehr oder weniger ebenfalls als Genfer Attaché akzeptierten. Die Angewohnheit des Affen, hin und her zu trappeln und breit zu grinsen, verstärkte diesen Eindruck. Noch echter wirkte er dadurch, daß er absolut nichts sagte.

Er wurde in einem Privatwagen abgeholt und zu seinem Hotel gefahren. Dort besuchte ihn „Mr. Muggs“ in Zimmer 504, erklärte mir der Portier sachlich. Ja, da war er — mit seinem ganzen Stab. Man begann schon mit dem Auspacken seiner Koffer. Fünfzig Anzüge lagen bereit, eine Reihe winziger Schuhe glänzte auf dem Fußboden.

Um Mr. Muggs herum standen die schöne Mary Kelly, sein Pressesekretär, sein Fotograf und seine beiden Herren: Roy Waldron und Buddy Menella. Sie besprachen das Auftreten des Affen in Paris. „Natürlich

möchten wir ihm ein großes Modehaus zeigen — mit all den Mannequins.“

Auch die Adresse des besten Friseurs der Seine-Stadt suchte man herauszufinden, denn Mr. Muggs ist zu einem Abendessen in einem der ersten Restaurants eingeladen worden.

Auf dem Tisch lagen das Tournee-Programm, ein internationales Gesundheitsprotokoll, mit denen der Affe die Grenzen der verschiedenen Länder übertreten darf — einmal als Tier, dann als „Gepäck“, ein drittes Mal gar ganz einfach als menschlicher Reisender.

Roy Waldron nahm Muggs bei der Hand und führte ihn hinaus auf den Balkon, der einen herrlichen Blick auf das Stadtturm von Paris bietet. „Winke, Muggs“, sagte er, und Muggs winkte. „Mehr winken!“ rief Roy, und Muggs winkte mehr. „Wirf den Leuten Kußhändchen zu!“ befahl Herrchen. Muggs fabrizierte Kußhändchen am laufenden Band. Aber die Pariser auf der Straße achteten nicht darauf. Woraufhin Herrchen seinem Affen traurig ein Glas Wein in die Kehle schüttete. Das schmeckte Mr. Muggs offensichtlich.

BUNTE WELT

Parkverbot für Hunde

New York. — Eine Tafel, die es allen Hunden untersagt, in der Zeit von 6 bis 23 Uhr zu „parken“, amüsierte die Hundebesitzer von Watertown in der Nähe von New York derart, daß sie ihrerseits ein Schild daneben stellten, das nur einige dicke Striche und Punkte als „Aufschrift“ hatte. Sie erklärten, diese Strich-Punkt-Aufschrift hätten sie der „chinesischen Hundesprache“ entnommen, da man erst durch eine derartige Übersetzung des Verbotes die sichere Garantie habe, daß sich alle Hunde an das ihnen auferlegte Parkverbot halten. (cep)

Eiscreme für Altpapier

London. — Die Londoner Stadtverwaltung verteilt neuerdings Eiscreme-Gutscheine an alle Kinder, die eine bestimmte Menge Papier im Hyde Park und in anderen öffentlichen Anlagen auflesen. (cep)

Arbeitsvereinfachung

Bombay. — In der Nähe von Dohad (Indien) spannte ein Bauer seine Frau neben seinen jungen Ochsen vor den Pflug, nachdem sie ihm vorgehalten hatte, die Arbeit sei für dieses eine Tier zu viel. (cep)

Kochbananen

Kington. — Eine der größten der mehr als 70 verschiedenen Bananensorten, die in Jamaika und auf den Kanarischen Inseln wachsen, ist die „Kochbanane“. Diese Banane wird manchmal 60—70 cm lang und erreicht einen Durchmesser bis zu 10 cm.

Deutsche Siedler in Schweden

Verlassenes Dorf wartet auf neue Bewohner — „Stiftung Tivedstorp“ hilft Flüchtlingen aus dem Osten

Stockholm. — Zwischen Wener- und Wettersee im mittleren Schweden, in der Landschaft Tiveden, können deutsche Flüchtlinge eine neue Heimat finden, wie die Stockholmer Presse mitteilt. Zwei Männer und ein junges Mädchen aus den deutschen Ostgebieten haben schon den Anfang gemacht. Sie sind dabei, verlassene Häuser instand zu setzen, verwilderte Gärten zu neuem Leben zu erwecken und die Äcker wieder zu pflügen, die seit Jahren brach liegen. Tivedstorp soll wieder eine blühende Gemeinde werden.

Leicht werden es die Neusiedler nicht haben. Denn zur Schule sind es fünf Kilometer, zum nächsten Kolonialwarenhändler sechs, zur Kirche zehn und zum Arzt sogar 30. Alle Wege führen durch dichte Wälder. Im Winter sind sie oft kaum zu passieren. Diese Abgeschiedenheit in einer Landschaft, die zu den schönsten Schwedens zählt, war auch der Grund dafür, daß die Tivedstörper sich neue Bauernstellen in zivilisierten Gegenden suchten. 1886 zählte Tivedstorp 20 Haushalte mit 103 Personen, 1920 waren es noch 16 mit 75 Personen, 1951 fünf Haushalte mit acht Personen. Jetzt besteht das ganze Dorf aus zwei Junggesellen-Haushalten und einer Familienfamilie.

Der sichtbare Niedergang der Gemeinde brachte den Hofprediger Sven Danell in Västra Tunhem auf den Gedanken, hier eine Kolonie für deutsche Flüchtlinge zu errichten. Er mobilisierte die Schwedische Kirchenhilfe, die Innereuropäische Mission, die Gesellschaft „Rettet das Kind“, den Rotary-Club und andere Wohlfahrtsverbände. Sie schlossen sich zur „Stiftung Tivedstorp“ zusammen und betreiben den Aufbau der Kolonie. Wer Lust hat, in Tivedstorp zu siedeln, soll sich an Forst-

meister C. G. Höler in Mariestad (Västergötland) wenden. Er ist der Geschäftsführer der Stiftung.

Von den fünf deutschen Flüchtlingen, die als erste in Tivedstorp eintrafen, sind zwei bereits wieder abgereist. Der eine erkrankte, der andere fand es zu einsam. Der 40-jährige Forstmann Richard Vollersten aus Stettin, der 23-jährige Bauernsohn Karl Quodnau und die 17-jährige Herta Kakin aus Danzig dagegen haben den Kampf um die neue Heimat aufgenommen. Sie sitzen auf dem Hof Angabacken, haben schon Kartoffeln gepflanzt und einen großen Gemüsegarten angelegt, verdienen nebenher durch Waldarbeit 350 bis 400 Kronen im Monat, und sind darauf aus, Pferd und Motorsäge zu beschaffen. Im Winter wollen sie ein paar kräftige Ferkel im Stall grunzen hören.

Die staatliche Domänenverwaltung greift den Siedlern tatkräftig unter die Arme. Eine neue Straße nach Tivedstorp ist bereits abgesteckt. Eine Überlandleitung wird auch gelegt. Pferd und Mähmaschine müssen sich Vollersten und Quodnau jetzt noch bei dem Nachbarn ausleihen. Sie bezahlen mit Tagelohnarbeit. Im nächsten Jahr, so hoffen sie, werden sie ein Stück vorangekommen sein. Vor allem, wenn weitere Deutsche in Tivedstorp eine neue Heimat suchen sollten. Sie ist einsam, aber schön und fruchtbar.

Die romantischsten Polizisten der Welt

4300 Rotjacken schützen Kanada — Drei Jahre Einsiedlerleben am Rande der Arktis

Quebec. — Die Kanadier behaupten, daß ihre „Royal Canadian Mounted Police“ das vornehmste, romantischste und tüchtigste Polizeikorps der Welt sei. Die 4300 „Mounties“, sorgfältig ausgesuchte und geprüfte Männer, tun alles, um diesen Ruf zu rechtfertigen. Als Reiter und Schützen, Naturkenner, Krankenpfleger und Gelegenheitsrichter betreuen die Rotjacken ein Gebiet von der Größe Europas.

Ursprünglich waren sie eine Spezialeinheit, die aufsässige Indianer in Schach halten sollte. Vor 80 Jahren verlieh ihnen Königin Viktoria den leuchtend roten Rock, damit sie den Wilden schon durch ihr Erscheinen Respekt einflößten. Die „Mounties“ tragen zwar ihn immer noch mit Stolz, aber ihre Aufgaben sind friedlicher geworden.

Die einsamsten Posten liegen nördlich des 60. Breitengrades. Die Station Cambridge Bay beispielsweise befindet sich am Rande des arktischen Ozeans. Sie be-

steht aus einer kleinen, dreiräumigen Blockhütte. Hier wohnen zwei „Mounties“ drei Jahre lang ausharren. Nur einmal im Jahr bekommen sie Kohle, Munition und Lebensmittel. 600 Eskimos, 16 weiße Fellhändler und einige Missionare stehen unter ihrem Schutz. Jeweils einer von ihnen befindet sich auf Inspektionsreise, das heißt, daß er 700 Kilometer lange Schlittenfahrten zurücklegen muß. Meist wird er von einem Eskimo begleitet, der unterwegs Igloos baut, und einem eingeborenen Dolmetscher aus der Missionsschule.

Fleischverteilung, zahnärztliche Behandlung, Zivilstandskontrolle, Impfen und Medikamentenverteilung sind die einzigen Abwechslung in dem eintönigen Leben. Manche macht es nichts aus, andere fühlen sich nach Rückkehr in die Zivilisation nicht mehr glücklich. Das Sprechen fällt ihnen schwer, die vielen Menschen gehen ihnen auf die Nerven. Die „Mounties“ nennen diesen Zustand „bushé“ oder „arktisches Fieber“. Auf keinen Fall läßt man die von ihm ergriffenen Polizisten ihrer ersten Regung nachgehen und in die Einsamkeit zurückflüchten. Sie würden dann verrückt werden. Psychiatrische Behandlung und manchmal auch Schutzhaft kurieren sie in kurzer Zeit. Nach dem Reglement darf wegen dieser Krankheit kein Polizist länger als drei Jahre nördlich des 60. Breitengrades stationiert werden. In südlicheren Gegenden ist der Dienst

abwechslungsreicher. Unterstützt von den örtlichen Polizeikräften müssen sie in den neu entstehenden Einwanderersiedlungen mit dem bunten Völkergemisch von mehreren tausend Menschen fertig werden. Sie passen sich dieser Lage ebenso an wie den Rechtsauffassungen der Eskimos und Indianer. Obwohl die Eskimos allgemein als mustergültige Bürger bezeichnet werden, gibt es doch manchmal Schwierigkeiten. Sie halten es nicht für ein Verbrechen, überzählige Töchter und alte Leute in der Eiswüste auszusetzen und sie erfreren zu lassen. Nur mit Geduld und mit Unterstützung der Missionare sind sie von dieser barbarischen Sitte abzubringen. Auch Eifersuchtsmorde kommen gelegentlich vor. Der Eskimo leiht seine Frau manchmal für eine bestimmte Frist einem Freund aus. Bringt er sie nicht rechtzeitig zurück oder versucht er mit ihr zu fliehen, wird er von dem Ehemann kurzerhand erschlagen. Überall hat man zu den „Mounties“ großes Vertrauen. Deshalb gilt ihr Wort und hat langsam auch den Eskimos einen Begriff vom zivilisierten Leben vermittelt.

Rundfunkingenieur arbeitet für Wettbetrüger

New York. — Rundfunksender in der Größe einer Zigarrenkiste und Empfänger, so groß wie eine Zigarettenschachtel, die durch die Körper-Elektrizität betrieben wurden, konnten bei einer Bande von Wettbetrügern beschlagnahmt werden, der fast alle Buchmacher der USA zum Opfer gefallen sind. Diese erstaunlichen Geräte waren das Werk des Rundfunkingenieurs Emmanuel Littleman, der in Manhattan eine kleine Werkstatt betrieb. „Er war das Elektronengehirn der Bande“, erklärte die Polizei, „und seine Apparate sind das Werk eines Genies“.

Insgesamt wurden 28 Personen verhaftet, die von den Rennbahnen aus die Ergebnisse der einzelnen Rennen an ihre Komplizen mit den Geräten Littlemans weitergaben. Normalerweise werden in anderen amerikanischen Städten die Resultate erst eine halbe Stunde nach dem Rennen bekannt. So konnte die Bande jahrelang erhebliche „Wettgewinne“ erzielen. Ihr Chef Kingpin Levy soll täglich zwischen 4000 und 33 000 Dollar eingenommen haben.

See-Eremit im Hafen der Ehe

Nach 20 Jahren Einsiedlerleben geheiratet — Romanze zwischen Cannes und Algerien

Cannes. — Eine maritime Liebesgeschichte fand in Cannes vor dem Standesamt ihr Happy-End. Zwei Menschen, die nicht nur einander, sondern auch die See liebten, heirateten: Monique Julien, die junge blaueugige Lehrerin, und René Chabas, der „fliegende Holländer“ des Mittelmeeres. Niemand hätte geglaubt, daß dieser seefahrende Einsiedler in den Hafen der Ehe einlaufen würde.

Seine Trauung mit Monique wurde geheimgehalten. Erst als er aus der Kirche trat, erkannte ihn ein Journalist und hatte damit die Schlagzeile für die Pariser Abendpresse. Denn René Chabas ist zwischen Marseille, Neapel, Athen, Istanbul, Kairo, Gibraltar und Barcelona ein bekannter Mann: Seit zwanzig Jahren kreuzt er mit seinem winzigen Segelboot ununterbrochen auf dem Mittelmeer und hat in dieser Zeit, hoch gerechnet, nur ein Jahr an Land zugebracht.

Seine Jugend verbrachte dieser Sohn eines reichen Weinbauers in Algerien. Sehnsüchtig schweiften seine Blicke immer wieder auf das Meer hinaus, doch der Vater wollte, daß René einmal sein großes Boot übernehmen sollte. Mit 15 Jahren besaß auch der Junge heimlich ein Segelboot, packte es mit Lebensmitteln und Trinkwasser voll und fuhr hinaus. Er geriet in einen Sturm, der ihn nach drei Tagen auf eine kleine Insel trieb. Der Vater holte ihn zurück und tat das einzig Richtige; er steckte den Sohn in die französische Marine. Nachdem René seine Jahre abgedient hatte, kaufte ihm der alte Chabas ein fünfeinhalb Meter langes Segelboot. Dann entließ er ihn mit allen Segenswünschen und einem Scheck.

Seit diesem Tag führte René auf seiner „Papillon“ ein ununterbrochenes Einsiedlerleben. Er fuhr nach Spanien, Frankreich, Griechenland, Ägypten und Kleinasien, hielt sich nur wenige Tage in den Häfen auf, um die Vorräte zu ergänzen, und lebte im übrigen vom Fischfang. Obwohl er ungezählte Stürme mitmachte, passierte ihm nie ein Unglück. Für sein kleines Fahrzeug konstruierte er einen schwimmenden Anker, der es auch bei stärksten Winden erlaubte, den Kurs einzuhalten. Tage- und wochenlang sprach er mit keinem Menschen ein Wort und wurde ein richtiger See-Eremit.

Um so erstaunlicher ist es, daß die kleine Monique Julien aus Grasse ihn doch kaperte. Sie war eine ebenso begeisterte Seglerin, besaß aber kein eigenes Boot. Ihr größtes Vergnügen war es, wenn die Fischer sie mit aufs Meer hinausnahmen. Einmal stand sie bei Wind und Wetter an der Mole von Cannes und sah Chabas zu, der mit seiner „Papillon“ gerade auslaufen wollte. Sie faßte sich ein Herz und fragte, ob er sie mitnehmen könnte. „Bei diesem Wetter?“ zweifelte er. „Gerade!“ entgegnete Monique. „Ich liebe Sturm über alles!“

Aus dem Sturm, den beide in Chabas' Boot überstanden, wurde ein Sturm zweier Herzen. Immer häufiger legte der „fliegende Holländer“ in Cannes an, und eines Tages segelte man zum Standesamt. Die „Papillon“ wird nur noch wenige Fahrten machen, Chabas verkauft sie, aber nicht, um an Land zu bleiben. Er hat eine „Papillon II“ in Auftrag gegeben, die größer und sogar auf Familienzuwachs berechnet ist. „Unsere Kinder sollen in ihrer Jugend richtig geschaukelt werden“, sagte er.

Milchbar im Eisenbahnzug

London. — Die britischen Eisenbahnen sind dazu übergegangen, auf verschiedenen Strecken einen Speisewagen einzusetzen, der stark von der herkömmlichen Form abweicht. Er enthält eine Milchbar, an der man kaufen oder verzehren kann, wonach man gerade Appetit hat. Wer keine Lust hat, das Gekaufte in den Stühlen des Speisewagens zu verzehren, erhält ein Körbchen, in dem er das Gekaufte unterbringen und mit in sein Abteil nehmen kann. Bevor die Neuerung eingeführt wurde, mußten Eisenbahner mit vollgepackten Eßkörben durch die Gänge schnellfahrender D-Züge wandern. Man wollte feststellen, ob die Reisenden bei einem solchen Unternehmen gefährdet sind. Da es nicht der Fall ist, wurden zunächst 27 solcher Milchbarwagen bestellt. Insgesamt 500 sollen nach und nach beschafft werden.

Könige nicht populär

Kairo. Der ägyptische Ex-König Achmed Zogu protestierte bei dem ägyptischen Diktator, Oberstleutnant Nasser, gegen die Ausreisepflicht, die über ihn wegen unbezahlter Steuern verhängt wurde. Ein König, so meinte er, sei überhaupt nicht steuerpflichtig. Nasser, der Achmed Zogu empfing, erklärte ihm, daß „Könige in Ägypten momentan so unpopulär“ seien, daß sie eigentlich „doppelte Steuer zahlen müßten“.

USA wollen nicht verdunkeln

Die Fachleute des USA-Verteidigungsministeriums haben sich gegen eine Verdunkelung im Kriegsfall ausgesprochen. Statt dessen wird das Unternehmen „Conillun“ ausgearbeitet, das lediglich eine 75prozentige Herabsetzung der Beleuchtung in den Städten vorsieht.

30 Kinder bereits Opfer Pharaos?

Kairo. — Angst und Schrecken herrschen nach wie vor in der ägyptischen Hauptstadt Kairo und einigen Nachbarorten, nachdem immer wieder das Verschwinden von Kindern bekannt wird. Man erklärt, daß die kleinen Ägypter dem König Pharaos geopfert worden seien, dessen Pyramide kürzlich bei Sakara geöffnet worden ist. Immer mehr verdichtet sich das Gerücht, daß Pharaos das Geheimnis seines verstorbenen Schatzes preisgeben werde, sobald 100 Kinder vor den Stufen der Pyramide geopfert worden sind. Die Kairoer Polizei verzichtet bereits die Namen von 30 Kindern, die seit dem Auftauchen des Gerüchtes vermißt werden. In einem von Port Said nach Kairo fahrenden Zug hat die Polizei die Körper von zwei Kindern gefunden, die in einem Korb lagen. Man nimmt an, daß sie zur Pyramide gebracht werden sollten, jedoch konnte man den Eigentümer des Korbes nicht stellen. Die Pyramide wird Tag und Nacht bewacht. cep.

Der Steuerberater aus Afrika

Ungeuldiger Patient mit eigenem Flugzeug
Mr. Timm aus Windhuk will sich in Deutschland kurieren lassen

Kassel. — Der 60-jährige Hans-Henry Timm aus Windhuk in Südwestafrika hat es sich etwas kosten lassen, Patient des Stadtkrankenhauses in Kassel zu werden. Tausende von Flugkilometern legte er zurück, nur um sich hier für einige Monate ins Bett packen zu lassen. Timm leidet an Bauchwassersucht.

„Zehn Liter Wasser haben sie mir vor einigen Tagen abgezapt. Wenn es noch Whisky gewesen wäre, dem ich mein Leben lang den Vorzug vor jedem Wasser gegeben habe“, meint der Patient aus Afrika, paßt eine Zigarette nach der anderen und hofft, in längstens vier Wochen wieder von Frankfurt aus den Heimflug antreten zu können.

Timm Optimismus ist nicht unbegründet. Er hat sich dem bekannten Kasseler Professor Kalk anvertraut, jenem Internisten, der auch Evita Peron, die Gattin des argentinischen Staatschefs, behandelt hat, aber leider zu spät gerufen worden war. Der rundliche Mann aus Windhuk spricht ein akzentiertes Deutsch. „Ich stamme ja auch aus Pinneberg in Schleswig-Holstein. Bin erst vor 18 Jahren nach drüben gegangen, aber wer sich in Südwest einmal eingelegt hat, den zieht es immer wieder dorthin zurück!“

Timm ist Steuerberater drüben. Da es sehr viele deutsche Unternehmer in Südwest gibt, hat er reichlich zu tun. „Was denken Sie, wie das Deutschland drüben in Ehren gehalten wird. Mit der deutschen Sprache kommen Sie überall durch, in unserer Hauptstadt Windhuk überwiegen die deutschen Straßennamen sogar.“

Hans-Henry Timm hat in seiner neuen Heimat, die gebietsmäßig dreimal so groß ist wie Gesamtdeutschland, soviel zu tun, daß er es mit seinem Buick oder gar der Eisenbahn gar nicht schafft. „Da habe ich mir nach dem Krieg eben ein amerikanisches Sportflugzeug gekauft, damit geht's schneller!“ Timm Pilot „Puckie“ Selbst hat sich als Kampfflieger der deutschen Luftwaffe das Ritterkreuz geholt. „Obwohl er aus Südwest stammt.“

Die Deutschen in Südwest lieben ihr Mutterland noch heute. Aber zurück will keiner mehr. Dafür öffnen sie jedem, der aus Deutschland kommt, bereitwillig Tür und Tor. „Handwerker haben große Chancen in Südwest, vorausgesetzt, sie können etwas und wollen auch wirklich

Herr Spleen sammelt Spleene

Die merkwürdigsten Leute unserer Zeit — Der Mann, der auf einem Baum schläft

London. — Wer sich durch seinen Namen dazu verpflichtet fühlt, sammelt Herr Spleen aus London seit Jahrzehnten die Lebensgeschichte spleeniger Menschen. „Spleen“ heißt auf Deutsch wörtlich „Milz“. In seiner Nebenbedeutung „Laune“ oder „Verschobenheit“ ist es zu einem internationalen Sprachbegriff geworden, genau so, wie es in allen Ländern der Erde Menschen gibt, die einen „Spleen“ haben. Die merkwürdigsten Zeitgenossen aus der Sammlung des Mr. Spleen sollen hier vorgestellt werden.

Beginnen wir mit einem Holländer, der in Paris lebt und des Lebens wechselvolle Schicksale oft genug am eigenen Leibe verspürt hat. Vormalig wurde er ein reicher Mann, und ebenso oft verlor er sein Geld durch Fehlspekulationen bis auf den letzten Pfennig. Als es ihm nach seinem letzten Sturz wieder ein fünftes Mal glückte, sich ein Vermögen zu machen, beschloß er, sich gegen alle zukünftigen Nachschläge zu sichern. In einem Restaurant der Innenstadt, in dem er täglich seine Mahlzeiten einnimmt, hat er seine Zehen laut schriftlichem Vertrag mit dem Wirt bereits für die nächsten zehn Jahre vorausbezahlt. Dieselben Verträge schloß er mit seinem Hauswirt, seinem Friseur, seinem Buchhändler, seinem Stammkino und seiner Wäscherei ab. Nun mag kommen, was da will, er ist für die nächsten zehn Jahre vertraglich gesichert.

Ähnlich verfuhr ein ehemaliger englischer Offizier. Er hat sich gegen Vorauszahlung auf einem Dampfer eine Kabine bis zum Ende seines Lebens gemietet. Auch hier wurde ein Spezialkontrakt mit der Schiffsahrtsgesellschaft geschlossen. Der Mann möchte nicht immer am gleichen Platz leben. So fährt er nun zwischen England und Sydney, Buenos Aires oder San Francisco hin und her und fühlt sich recht wohl dabei. Ein anderer origineller Sonderling ist der englische Architekt Frank Delmer, der sich in einer Ortschaft der Grafschaft Bedfordshire ein Landhaus im Stile des 18. Jahrhunderts, des englischen Rokoko, erbaut. Er liebt diesen Stil dermaßen, daß er sein ganzes Leben danach eingerichtet hat. In seinem Haus

herrscht heute noch das 18. Jahrhundert. Es gibt weder Wasserleitung noch elektrisches Licht, dafür Pumpbrunnen und Wachskerzen. Die reichhaltige Bibliothek macht mit dem Jahre 1780 halt. Alles, was später erschienen ist, existiert für sie nicht. Auch der Hausherr erscheint als Mensch des 18. Jahrhunderts: er trägt einen gepuderten Zopf und Schnallenschuhe, und liest die alten Bücher und Zeitungen durch ein Lorgnon.

Einen höchst merkwürdigen Spleen hat Mr. Harold Newman, dessen Ehe in New Jersey auf Betreiben seiner Frau geschieden wurde. Der Sonderling hatte die Angewohnheit, des Nachts auf Bäumen zu schlafen. Einem Tarzan gleich, bettete sich der im übrigen sehr geachtete Geschäftsmann zur Nachtzeit in die starken Äste eines Baumes. Er behauptete, nicht anders schlafen zu können, da er sich nur auf einem hohen Baum sicher fühle, während er in einem Bett von einem unerträglichen Furchtgefühl geplagt werde. Seine Ehefrau hatte sich diese Marotte ein Jahr lang geduldet mitgesehen. Als aber Mr. Newman gar noch verlangte, auch sie solle sein Nachtlager in den Bäumen teilen, reichte sie die Scheidungsklage ein, der auch stattgegeben wurde.

Holländische Schatzsucher warten auf ruhiges Wetter

Amsterdam. — Die holländischen Schatzsucher, die das Gold auf dem im ersten Weltkrieg vor der holländischen Küste torpedierten deutschen Frachter „Renate Leonhardt“ bergen wollen, warten auf ruhiges Wetter, um ihr Vorhaben ausführen zu können. Die „Renate Leonhardt“ soll, Berichten des früheren Schiffsheizers zufolge, bei ihrem Untergang eine Goldladung im Werte von rund 80 Millionen Mark an Bord gehabt haben. Wenn alles gutgeht und das Wetter günstig ist, hofft die Bergungsgesellschaft, das Gold Mitte August innerhalb von drei Tagen bergen zu können. Die Arbeiter sollen durch einen jetzt fertiggestellten Bauschacht zu dem unter zwanzig Meter tief liegenden Wrack von Terschelling hinabsteigen. Der Arbeitsturm ist 26 Meter hoch und mißt achtzehn Meter im Durchmesser.

Der betrogene Pinguin

London. — Zärtlich und eifersüchtig bewacht im Londoner Zoo der Pinguin Stanley einen Tennisball seit sieben Tagen. Er versucht, ihn auszubrüten. Er wurde betrogen, als Mary und George, zwei andere Königs-Pinguine, begannen, ihr eigenes Ei auszubrüten. Stanley versuchte, es zu stehlen. Um Ruhe zu schaffen, schoben ihn die Wärter einen Tennisball unter. Stanley liebt ihn, hat aber Schwierigkeiten mit der Ablösung beim Brüten, weil ihn keiner seiner Artgenossen vertreten will. Er soll den Ball bis Ende August behalten, weil erst dann Marys Kind ausschlüpfen wird.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Neue Majestäten

Frenkhausen. Das Schützenfest nahm trotz der ungünstigen Witterung, die in diesem Jahre fast allen Schützenfesten beschieden war, seinen traditionellen, fröhlichen Verlauf. Die Königswürde errang Schützenbruder Werner Hückestein, Frenkhausen. Zu seiner Mitregentin erkor er sich Annemarie Scholmann aus Olpe.

Kapellenweihe in Hünkesohl

Eindrucksvolle Kundgebung der KAB Drolshagen. Programmgemäß konnten am Sonntagmittag die Feierlichkeiten anlässlich der Kapellenweihe in Hünkesohl vorgenommen werden. Das Wetter besorgte sich erfreulicherweise im Laufe des Nachmittags, während es morgens noch sehr stürmisch und regnerisch gewesen war. So konnte sich die städtische Prozession zur Waldkapelle unter reger Beteiligung der heimischen Bevölkerung und der hier weilenden KAB-Vereine aus dem Dekanate Olpe eindrucksvoll entfalten. Sehr ergreifend war auch die Feier bei der Kapelle, über deren Verlauf wir noch näher berichten werden. Die neue Waldkapelle ist nunmehr ihrer Bestimmung übergeben. Sie wird künftig eine bevorzugte Einkehrsstätte für fromme Betende sein. Ihr Bau ist zugleich eine würdige Erinnerung an das Marianische Jahr 1954!

Bücherei der ev. Gemeinde

Drolshagen. Eine eigene Bücherei wurde kürzlich von der evangelischen Kirchengemeinde ins Leben gerufen. Die Bücherabgabe erfolgt gegen eine geringe Leihgebühr nach dem sonntäglichen Gottesdienst.

Drolshagen. Im Alter von 38 Jahren verstarb der Vulkaniseurmeister Heinz Wroost, der heute auf dem Hauptfriedhof in Dortmund beigesetzt wird. R. i. p.

Drolshagen. Die Ortsgruppe des VdK annahm mit zwei Omnibussen einen Ausflug über Wildbergerhütte, Wissen und Altenkirchen nach Linz am Rhein, wo Mittagsrast gehalten wurde. Dann ging es weiter nach Neuenahr und Altenahr. Dort verbrachte man bei einem feinen Umrundung gemütliche Stunden. Ueber Bonn und Siegburg fuhren die Teilnehmer wieder zurück in die Heimat. Im Much wurde zuvor noch ein geselliger Abend veranstaltet. Der Ausflug hat allen viel Freude bereitet.

Großer Sängereiferfolg

Schöne Preise für den MGK „Liederkranz“ Listerohl. Der MGK „Liederkranz“ beteiligte sich am Wochenende an der 100-Jahrfeier des MGK „Sängerbund“ in Döhrn an der Lahn. Trotz starker Konkurrenz konnte der MGK „Liederkranz“ sehr erfolgreich abschneiden. In der Landklasse errangen die Listerohler Sänger im Klavierwettbewerb ebenfalls den 1. Preis (117 Pkt.), im Höchstehrensingen ebenfalls den 1. Preis (110 Pkt.), im Ehrensingen den 2. Preis (111 Pkt.) und den 1. Dirigentenpreis.

Die Gesamtzahl der Punkte betrug 338. Wir beglückwünschten den MGK „Liederkranz“ und seinen Dirigenten zu dem Erfolg!

Granaten gefunden

Germaniahütte. Etwa 200 Spreng- und Panzergranaten wurden beim Reinigen eines ausgemauerten Abflußgrabens der VEW gefunden. Der Graben führt in die Lenne. Vermutlich hat sich hier am Ende des Krieges eine deutsche Truppe ihres Munitionsvorrats entledigt. Die Munition wird vom Arnsberger Spengerkommando beseitigt. Bei den Ausgrabungen entstanden keine Unfälle.

Grevenbrück. Das Standesamt beurkundete im vergangenen Monat nur eine Geburt und auch nur eine Eheschließung sowie zwei Sterbefälle.

Halberbracht. Einen örtlichen Hebestellen zur Entrichtung der gemeindlichen Abgaben führt die Amtskasse Bilstein in Grevenbrück am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Eickhoff durch.

Es fehlt an Löschwasser

Liegt noch Munition in Löschteichen?

Römershagen. Ueber den Zustand der Löschwasserteiche in der Gemeinde Römershagen unterhielt man sich eingehend in der letzten Gemeinderatssitzung. Im allgemeinen wurde die Feststellung getroffen, daß sämtliche Löschteiche in keiner Weise den Anforderungen entsprechen. Dies sei darauf zurückzuführen, so wurde betont, daß man vermute, daß sich in den Löschteichen noch weggeworfene Munition befinde. Aus diesem Grunde habe bisher niemand gewagt, die Teiche zu reinigen. Man könne ja auch keinem Menschen zumuten, sich in Gefahr zu begeben. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, daß festgestellt werden soll, ob sich noch tatsächlich Munition in den Löschteichen befindet. Das Ergebnis dieser Untersuchung soll dann entscheidend für die Instandsetzung und Entschlammung der Löschteiche sein. Im übrigen war man sich darüber klar, daß in allen Ortschaften ausreichende Löschteiche vorhanden sein müßten, soweit diese Ortschaften keine Wasserleitung besitzen. Um aber für den Ernstfall gesichert zu sein, sollen dort, wo kein Löschwasser vorhanden ist, in der Nähe vorbeifließende Bäche gestaut werden. Es müsse aber dafür Sorge getragen werden, daß in allen Ortschaften künftig ausreichende und benutzungsfähige Löschwasserteiche vorhanden seien.

Opa Fischbach 93 Jahre alt

Dölnen. Der älteste Einwohner des Amtes Wenden, Johann Fischbach aus Dölnen in der Gemeinde Römershagen, kann heute sein 93. Lebensjahr vollenden. Opa Fischbach ist ein Westfale und Sauerländer von echtem Schrot und Korn. Wenn er auch leider fast blind ist und nicht mehr besonders hören kann, so begeht er doch seinen Geburtstag in einer

Unsere Auswahl

in Gardinen und Dekorationsstoffen ist jetzt ganz besonders groß.

In unseren Schaufenstern zeigen wir Ihnen eine Fülle neuzeitlicher Dekorationen.

Kebbekus & Elbach, Olpe

Pfarrer Stracke eingeführt

Hillmicke. Pfarrer Ewald Stracke, ein Sohn Hillmicks, wurde am Sonntag in Bad Driburg in sein neues Amt als Pfarrer feierlich eingeführt. Am 7. Januar 1908 in Hillmicke geboren, empfing er im Jahre 1935 die Priesterweihe. Er war dann in Lübbecke bei Minden, später in Bad Salzungen und schließlich als Pfarrvikar in Barge im Amt Menden (Kreis Iserlohn) tätig. Die Heimat wünscht ihm eine segensreiche seelsorgerische Tätigkeit in Bad Driburg.

selten körperlichen und geistigen Frische. Es ist erst wenige Monate her, seit er noch jeden Sonntag ins benachbarte Römershagen zur Kirche ging. Auch unter den Wallfahrern nach Werl war er 39mal zu finden. Zum letzten Male weilte er im vergangenen Jahre mit dem Olper Pilgerzug am Werler Wallfahrtsort. Opa Fischbach liebt den Wald und die Felder. Noch heute macht er, wenn es die Witterung erlaubt, seine Wald- und Feldspaziergänge. Am liebsten sucht er wohl den Wald auf, in dem er als Jäger die meiste Zeit seines Lebens verbracht hat. Auch von früheren Zeiten weiß der 93jährige noch zu erzählen, als wäre alles erst gestern gewesen. Er hat ein erstaunliches Erinnerungsvermögen, und wenn man im Dorf einmal nicht weiß, was da und dort einmal gewesen ist, Opa Fischbach weiß alles. Zu seinem Geburtstag können ihm 7 Kinder, 26 Enkel und 11 Urenkel ihre Glückwünsche darbringen. Auch das „S.V.“ gratuliert herzlich!

Baum entwurzelt

Gerlingen. Bei dem Sturm am Sonntag wurde ein Straßenbaum aus der Böschung gerissen. Die Telefonleitungen, die er dabei beschädigt hatte, wurden sofort von der Post wieder instandgesetzt. Vor etwa 14 Tagen hat sich fast an der gleichen Stelle derselbe Vorgang ereignet. Vielleicht ist die Böschung dort nicht stabil genug, um den Bäumen genügend Halt zu bieten.

Gerlingen. 81 Jahre alt wurde der Rentner Franz Schäfer. — Frau Alwine Neite vollendet heute ihr 75. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Hillmicke. 80 Jahre alt wurde am Sonntag die Witwe Maria Valpert geb. Engels. Unsern Glückwunsch!

Hünshorn. Die Witwe Anna Kruse geb. Stracke vollendete am Sonntag ihr 73. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Terminliste der I. Kreisklasse Olpe - I. Serie

22. August: Hillmicke — Gerlingen, Langenei — Rüblinghausen, Elspe — Meggen R, Schönau — Grevenbrück, Heggen gegen Möllmicke, Kirchveischede — Attendorn, Bleiche — Altenhundem.

29. August: Altenhundem — Hillmicke, Möllmicke — Bleiche, Grevenbrück gegen Langenei, Attendorn — Elspe, Rüblinghausen — Kirchveischede, Schönau gegen Heggen.

5. September frei für Pokalspiele

12. September: Gerlingen — Schönau, Langenei — Attendorn, Heggen — Rüblinghausen, Elspe — Hillmicke, Kirchveischede — Meggen R, Bleiche — Grevenbrück, Möllmicke — Altenhundem.

19. September: Attendorn — Meggen R, Hillmicke — Kirchveischede, Altenhundem — Heggen, Grevenbrück — Möllmicke, Schönau — Langenei, Bleiche gegen Gerlingen.

26. September: Langenei — Meggen R, Heggen — Bleiche, Elspe — Grevenbrück, Gerlingen — Altenhundem, Möllmicke gegen Attendorn, Kirchveischede gegen Schönau.

3. Oktober frei für Pokalspiele.

10. Oktober: Grevenbrück — Rüblinghausen, Meggen R — Heggen, Attendorn gegen Bleiche, Schönau — Elspe, Altenhundem — Langenei, Hillmicke — Möllmicke, Kirchveischede — Gerlingen.

17. Oktober: Gerlingen — Grevenbrück, Bleiche — Schönau, Heggen — Kirchveischede, Rüblinghausen — Attendorn,

Langenei — Hillmicke, Elspe — Altenhundem, Möllmicke — Meggen R.

24. Oktober: Attendorn — Gerlingen, Kirchveischede — Grevenbrück, Hillmicke — Bleiche, Heggen — Langenei, Rüblinghausen — Schönau, Meggen R gegen Altenhundem, Möllmicke — Elspe.

31. Oktober spiefrei, Christkönigsfest!

7. November: Gerlingen — Heggen, Grevenbrück — Hillmicke, Meggen R gegen Rüblinghausen, Schönau — Möllmicke, Altenhundem — Attendorn, Langenei gegen Kirchveischede, Bleiche — Elspe.

14. November: Attendorn — Grevenbrück, Gerlingen — Langenei, Elspe — Heggen, Hillmicke — Schönau, Altenhundem gegen Rüblinghausen, Bleiche — Meggen R, Möllmicke — Kirchveischede.

21. November: Heggen — Attendorn, Elspe gegen Gerlingen, Grevenbrück — Meggen R, Altenhundem — Kirchveischede, Rüblinghausen — Möllmicke, Bleiche gegen Langenei.

28. November: Kirchveischede — Bleiche, Attendorn — Hillmicke, Gerlingen gegen Rüblinghausen, Heggen — Grevenbrück, Langenei — Elspe, Meggen R gegen Schönau.

5. Dezember: Möllmicke — Gerlingen, Hillmicke — Heggen, Schönau — Altenhundem.

12. Dezember: Grevenbrück — Altenhundem, Langenei — Möllmicke, Meggen R gegen Hillmicke, Rüblinghausen — Bleiche, Kirchveischede — Elspe, Schönau gegen Attendorn.

Neues aus Attendorn

Die Sitzung der Stadtvertretung, die gestern stattfinden sollte, wurde auf den Donnerstag verlegt. Sie beginnt um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Der Bund der Hirnverletzten Kriegs- und Arbeitsopfer hält am Mittwoch von 19—21 Uhr seine Beratungsstunden im Café Humbert ab. Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Die Sparkasse nimmt am kommenden Freitag die Grundsteinlegung und zugleich das Richtfest des neuen Verwaltungsgeländes vor. Die Grundsteinlegung erfolgt um 17 Uhr. Im Anschluß daran ist Richtfeier im Hotel „Zur Post“.

Haustreppe angefahren. Am 15. August stieß gegen 17 Uhr ein Omnibus auf der Tränke gegen eine Haustreppe. Das Fahrzeug wurde dabei beschädigt.

Der Kirchenchor machte eine Sommerfahrt an der Sorpeltspitze vorbei nach Werl, wo er am Grabe des kürzlich verstorbenen Paters Ludwig, der 14 Jahre lang in Attendorn tätig war, ein Lied sang. Auch in der Wallfahrtskirche brachte der Chor anlässlich des Marianischen Jahres einige Lieder zum Vortrag. Dann fuhr man weiter in die alte Hansestadt Soest, die früher enge Beziehungen zur Hansestadt Attendorn hatte. Der Chor veranstaltete dort auf dem Markt-

platz ein kleines Konzert, das zahlreiche dankbare Zuhörer fand. Die Gäste wurden vom Stadtdirektor in Soest begrüßt, der ihnen für den Besuch herzlich dankte. Insbesondere dankte er dem Dirigenten Paul Siepe und den Sängern für die fröhlichen Liederspenden. Zum Abschluß der Fahrt verlebte die Teilnehmer noch einige gemütliche, humorgewürzte Stunden bei Otto Höffer in Eslohe.

Jahresausflug des VdK. Trotz des schlechten Wetters der letzten Woche führte der Verband der Kriegsbeschädigten seinen geplanten Jahresausflug durch, der über Limburg an der Lahn nach Koblenz führte. Die Teilnehmer, die auf der Rückfahrt noch eine längere Pause in Grotewiese einlegten, haben auf der Fahrt viel Schönes gesehen und erlebt.

Totenglocke

Heggen. In Hülshotten verstarb Josef Schulte. Vom Hellenbock aus wurde die Witwe Emma Hammer in Heggen zur letzten Ruhe geleitet. R. i. p.

Erheblich verletzt

Bonzelerhammer. Auf der Bundesstraße 55 stürzte ein Motorradfahrer mit Sozium. Beide erlitten erhebliche Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus in Heggen eingeliefert werden mußten. Von dem Fahrer wurde Blutprobe entnommen.

Selbständige Hausgehilfin

zum 1. September oder später gesucht. Hilfe vorhanden.

Frau A. Enders, Olpe
Textilhaus Maiworm

Federbett und Bettzeug, gut erhalten, billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1864 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kleines Leerzimmer

in Olpe von alleinstehender Frau gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1866 beim Sauerländischen Volksblatt Olpe.

Möbel ohne Anzahlung bis 18 Monaten

an Lohn- und Gehaltsempfänger. Zuschriften (Postk. genügt) an **Willy Gärtner, Wohnbedarf** Essen, Belfortstraße 21/102

Kaufm. Lehrling

(männlich oder weiblich) zu sofort vom kaufm. Büro in Olpe gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1867 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

MIELE - Motorrad

Sachs-Motor, 98 ccm, in gutem Zustand, sofort abzugeben. Anfragen beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



In jedem Auto

griffbereit **Melabon**

gegen Schmerzen jeglicher Art. Schmerzen können Achtmittel, Reaktion und Entzündung und verschwinden. Schon eine Kapsel Melabon lindert den Schmerz und hilft Unfälle zu vermeiden. Halten Sie deshalb Melabon auch im Auto immer griffbereit. Sie erhalten sich bei von Schmerzen — fährlicher. Als Nächste also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.

Für Behörden

Liefen wir alle vorkommenden Formulare in jeder Ausführung, Kartellkarten, Tabellen, Rundschreiben aller Art usw.

Für den Geschäftsbedarf

Briefbogen, Rechnungen, Briefumschläge, Postkarten, Quittungen, Rundschreiben, Kataloge, Preislisten, Prospekte, Speisekarten, Geschäftsbücher, Ein- und Mehrfarbendrucke, Post- und Bahnformulare

Für den Familienbedarf

Vistenkarten, Geburts-, Verlobungs- und Vermählungskarten, Einladungskarten, Trauerbriefe, Totenbilder (mit und ohne Photographie), sowie Danksagungskarten für jeden Zweck

Vereinsdrucksachen

Wirkungsvolle Plakate, Programme und Festbücher, Eintritts- und Mitgliedskarten, mehrfarbige Diplome, Satzungen, Beitragsquittungen

Sonstige Drucksachen

Zeitschriften, Urkunden, Jubiläumsschriften, Dissertationen, Reklamendrucksachen, Weinkarten, Etiketten, Zahlkarten, Durchschreibeblocks, Liefer- und Bestellscheine, lose und geblockt

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Fernsprech-Sammel-Nr. 241

Zum 1. September in Olpe oder nächster Umgebung

Stellung

in ruhigem Haushalt gesucht. Möglichst selbständiges Arbeiten. Zu erfragen unter Nr. 1865 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fleißiger, tüchtiger

Malergeselle

aus Olpe oder näherer Umgebung für sofort gesucht.

Leo Stamm, Olpe

Malermaler
Biggerstraße 18

Bezieher- und Anzeigen-Werber

von Tageszeitung bei guten Einkommensmöglichkeiten zu sofort gesucht; Kriegsversehrter (Umschulung möglich) bevorzugt. Schriftliche Eilangebote unter Nr. 1859 an Sauerländisches Volksblatt Olpe.



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 17. August
Olpe, Bilstein, Ahausersee, Attendorn, Listertalsperre

Mittwoch, den 18. August
Olpe, Welschen Ennest, Ahausersee, Attendorn, Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof“) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 19. August
Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland

Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00
Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!



Auch für Sie bringt bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Linderung und Heilung, das seit über 20 Jahren bewährte
Husta-Glycin
Flasche 1,30 u. 1,95
Bombon 80 Stk. 75 Pfg.
Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie



Die Beerdigung des verstorbenen

Bauer

Franz Josef Becker

aus Frenkhausen

findet am Mittwoch, dem 18. August, um 9.30 Uhr in Drolshagen von der Pfarrkirche aus statt; anschließend ist das Seelenamt.



Das kommt davon:

Die tägliche Hetze bleibt nicht ohne Folgen — jetzt in der Urlaubszeit spürt man, wie sehr die Nerven überanstrengt wurden! Da sollte der ausgleichende, beruhigende **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** ihr Helfer sein! Erproben auch Sie, wie wohltuend er ist bei so mancher kleinen Beschwerden.

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie an Aktiv-Puder zur Pflege der Haut.

Klosterfrau Melisseggeist

Hosen

in jeder Größe, in jeder Preislage

Manchesterhosen	ab DM 17,90
Zwirlhosen	ab DM 13,90
Pilothosen	ab DM 14,90
Cordhosen	ab DM 14,90
Straßenhosen	ab DM 13,50

Lederhosen
ab DM 11,90

Gummi-Mäntel
DM 19,50

Blaue Arbeitsanzüge
DM 11,60 13,40 15,50

Berufs-Mäntel
DM 12,25 14,50 16,40

Kessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 13